

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Geschichte der alten Grafschaft und des nachherigen
Münster'schen Amtes Kloppenburg**

Niemann, Carl Ludwig

Kloppenburg, 1873

III. Abschnitt. Geschichtliche Ereignisse im bürgerlichen Leben.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4608

III. Abschnitt.

Geschichtliche Ereignisse im bürgerlichen Leben.

1. Das 15. Jahrhundert.

Unter den Grafen von Tekeneburg war die Kloppenburg der Mittelpunkt gewesen aller ihrer Unternehmen in der ganzen Umgegend, aber auch war auf derselben die Verwaltung der Güter concentrirt, welche von der Kloppenburg aus ihren Schutz genossen und die jetzt mit der Burg an Münster abgetreten waren. Die Beamten von Münster nahmen deshalb ebenfalls auf der Kloppenburg ihren Wohnsitz und richteten von hier aus die Verwaltung des neu erworbenen Amtes ein. Dieser Umstand und die Sicherheit des Wohnens unter dem Schutze der starken Burg veranlaßte Viele, im Bereiche der Burg ihre Wohnung aufzuschlagen. Handwerkern und Geschäftsleuten wurde ein neuer Zufluchtsort in diesen unruhigen Zeiten, und zudem eine neue Erwerbsquelle eröffnet. Letzteres war um so mehr der Fall, da Bischof Otto IV. die Burg zu Kloppenburg fast ganz neu herstellen ließ.¹⁾ Die Anzahl derjenigen, welche um die Burg herum unter dem Schutze des letzten Walles auf der jetzigen Osterstraße und bis zur Friesoyter und Crapendorfer Pforte hin sich angesiedelt hatten, muß schon bald ziemlich bedeutend gewesen sein, wie die nächste Affaire uns zeigt.

Es hatte im März 1435 zu Damme eine bedeutende Schlägerei stattgefunden zwischen den Münsterischen und Osnabrückischen Schutzhörigen, in welcher die Münsterischen den von ihren Beamten angeführten Osnabrückischen unterlagen. Sie ließen mehrere Tode und Verwundete auf dem Plage. Dadurch entwickelte sich eine offene Feindseligkeit zwischen Os-

¹⁾ Vergl. Dr. J. Ficker, die Münsterischen Chroniken des Mittelalters, S. 84 u. an andern Stellen.

nabrück und Münster, welche sich in gegenseitigen Gebietsverwüstungen und Plünderungen äußerte. Bei dieser Gelegenheit wurde das neue Amt Kloppenburg von den Osnabrückern stark heimgesucht. Am 25. April brannten die Osnabrücker die Kirche und den Thurm zu Crapendorf bei einem Ueberfalle nieder und führten die Glocken als Beute weg. Die Kloppenburg selbst konnten sie nicht nehmen, weil die neuen Bewohner vor der Burg die Besatzung zu tapfer unterstützten und so alle Angriffe siegreich abgewiesen wurden. Als die Münsterländer sich zu einem neuen furchtbaren Rachezuge rüsteten, wurde unterdessen durch Vermittlung des Erzbischofes von Bremen und anderer Nachbärfürsten der Streit beigelegt.

Die bewiesene Theilnahme und Tapferkeit der neuen Ansiedler vor der Burg hatte zur Folge, daß der Bischof Heinrich, Graf von Mörs, in einer 1435 ausgestellten Urkunde dieselben mit städtischer Gerechtsame beschenkte. Sie bildeten von jetzt an eine Stadt und Wigboldt „vor dat Schlotter Kloppenborgh“, erhielten ein eigenes Stadtsiegel und zwar das Siegel der Familie von Mörs mit dem Bilde des heil. Paulus, wie es noch jetzt besteht; sie bekamen dieselben Rechte, wie sie die Stadt Haselünne bereits besaß, und darum sollten die Bürger in zweifelhaften Fällen, was Rechtens sei, den Bürgermeister und Rath der Stadt Haselünne darum befragen.²⁾

Schon im Jahre 1441 erfolgte von Seiten des Herzogs von Braunschweig in Verbindung mit dem Grafen von Hoya ein neuer Einfall in das Niederstift, wobei das Amt Kloppenburg zwar nicht verschont wurde, jedoch nicht sehr viel litt.

²⁾ Die betreffende Urkunde scheint bisher nur nach einer fehlerhaft geschriebenen, sachlich aber richtigen Abschrift bekannt gewesen zu sein. Behnes, „Beiträge zur Gesch. u. Verfassung des ehem. Niederst. Münster“ führt dieselbe unter Nr. 30 Seite 637 als unbeglaubigt an. Nieberding schreibt unter die Copie der Urkunde: „Die Abschrift ist sehr fehlerhaft und das Ganze, glaube ich, ein Fabricat neuerer Zeit.“ Das unbedingt ächte Original haben wir aber im städtischen Archiv aufgefunden und lassen eine genaue Abschrift davon im Anhange III. als Urkunde XIII. folgen.

In alten Zeiten wurden auch die Städte des Niederstiftes Meppen, Haselünne, Friesoyte und Bechta zum Landtage nach Münster verschrieben, um die Aufbringung der Geldmittel zu den Staatsbedürfnissen zu berathen und für ein Jahr zu bewilligen.³⁾ Die junge Stadt Kloppenburg fühlte sich bereits 1446 bedeutend genug, um ihre Betheiligung an den Landtagen zu erwirken. Die betreffende, darüber ausgestellte Urkunde findet sich im Original noch vor im Archiv des Rathhauses. Aber schon bald darauf unterblieb die Betheiligung aller dieser Städte des Niederstifts an den Landtagen theils wegen der großen Entfernung von Münster, theils zur Vermeidung der Kosten, welche die Vertretung verursachte. Im Jahre 1448 um Weihnachten residirte der Bischof Heinrich auf seinem „Schlot tor Kloppenborgh“ und starb nicht lange darauf im Jahre 1450.

Jetzt entstand ein Kampf um die bischöfliche Würde, welcher von 1450 bis 1457 von verschiedenen Parteien geführt wurde.⁴⁾ Diesen Zeitpunkt hielt der Graf Moritz von Oldenburg für geeignet, in die Aemter Bechta und Kloppenburg einzufallen, sei es um Beute zu machen oder um sich in den Besitz derselben zu setzen. Im Jahre 1454 nahm er die Stadt und die Burg Friesoyte ein und hielt sie besetzt. Jedoch schon bald darauf wurde er von dem Grafen Johann von Hoya wieder zurückgedrängt. Dieser bewarb sich nämlich für seinen Bruder Erich von Hoya um die bischöfliche Würde und hatte sich darum durch die Stadt Münster zum Schutzherrn des Stiftes aufgeworfen. Graf Johann behielt Kloppenburg und Bechta in Besitz, bis der neu erwählte Bischof Johann, Pfalzgraf von Simmern, 1457 ohne Widerspruch von allen Seiten anerkannt wurde. Dieser fand sich am 24. Dec. 1458 mit ihm ab und überließ ihm das Amt Wildeshausen als Unter-

³⁾ Vergl. Nieberding III. S. 213 u. w.

⁴⁾ Vergl. die Münsterischen Chroniken des Mittelalters von Dr. J. Ficker S. 200 u. f.

pfand. Der Nachfolger dieses Bischofes, Heinrich (III.), ein Graf von Schwarzenberg, bestätigte in einer am 5. Jan. 1467 ausgestellten Urkunde, welche im Original noch vorhanden ist, die der Stadt geschenkten Rechte und Privilegien. Dieser war zugleich Administrator des Stiftes Bremen. Im Jahre 1471 bekam er ernste Händel mit dem unruhigen Grafen Gerhard von Oldenburg. Dieser erlaubte sich, wie Driver in seiner Geschichte der Grafschaft Vechna S. 84 erzählt, alle möglichen Freiheiten gegen die nach Holland reisenden oder von da zurückkehrenden Hamburger und Lübecker Kaufleute. Er ließ dieselben auffangen und in den Delmenhorster Thurm einsperren, woraus sie sich mit vielem Gelde lösen mußten. Als alle Abmahnungen nichts fruchteten, traten die Städte Hamburg und Lübeck mit dem Bischofe Heinrich in ein Bündniß. In Folge dessen hielt dieser sich fast das ganze Jahr im Niederstifte auf. Eine Menge Truppen zog von Anfang Juni bis December durch Kloppenburg hin und zurück. Delmenhorst wurde aber vergeblich belagert. Zu dieser Belagerung kamen unter Anderm am 13. Juli 12 Wagen mit „Büßensteinen und Scherben“ durch Kloppenburg. Westerbürg und Westerstede (Wardenburg) wurden genommen und besetzt. Aus der Grafschaft Oldenburg wurden 111 Kinder, 81 Schafe und 134 Schweine am 13. Sept. erbeutet und im December zu Kloppenburg eingebracht und vom Drost in der Amtsrechnung aufgeführt. Es wurde dieses als eine Wiedervergeltung betrachtet, weil Graf Gerhard am 11. August bei Wildeshausen eine große Menge Kinder und Schafe hatte rauben lassen. Unter Vermittlung des Herzogs von Braunschweig wurde der kleine Krieg durch einen Vergleich beigelegt. Bei dieser Gelegenheit wurde Meinard Rüsche zu Strohe (bei Langförden), weil er des Grafen Partei hielt, dadurch gestraft, daß am 30. November ihm 14 Kinder und 4 Schweine von Kloppenburg aus weggeholt wurden.

Da der Graf Gerhard nichtsdestoweniger in der Störung des Landfriedens fortfuhr, so wurde Bischof Heinrich genöthigt,

1474 einen zweiten Feldzug gegen ihn zu eröffnen. Am 24. Oct. kam er mit 41 Reitern und vielem Fußvolke durch Kloppenburg, und schon am 29. wurden 5 Gewaffnete von Kloppenburg nach Harpstätt gesandt, um die gemachte Beute abzuholen. Durch Vermittlung der benachbarten Fürsten war im Sept. 1475 eine Unterhandlung in Wildeshausen angesetzt. Der Graf Gerhard blieb jedoch aus und suchte dahingegen Hülfe bei Burgund. So verwickelte er den Bischof Heinrich in den Burgundischen Krieg. Kaum war aber dieser beendigt, so wandte sich der Bischof Heinrich 1476 mit ganzer Macht wieder gegen Oldenburg. Da kam endlich am 16. Oct. zu Quakenbrück ein Vergleich zu Stande, nach welchem der Bischof für seine Kriegskosten 5 Jahre im Besitze von Harpstätt verbleiben sollte.⁵⁾

Als Bischof Heinrich in einem Kriege mit Geldern verwickelt war, hielt Graf Gerhard den Zeitpunkt für geeignet, seine Ruhestörungen wieder zu beginnen. Er erkühnte sich abermals, 21 Kaufleute aufzufangen, denen er 6000 Gulden abpreßte. Dafür wurde er 1481 in die Reichsacht erklärt, und Bischof Heinrich zog mit zwei Heeresabtheilungen gegen ihn, mit der einen gegen Oldenburg, mit der andern gegen Delmenhorst. Letztere Stadt mußte sich im Januar 1482 ergeben. Darauf sah sich Graf Gerhard genöthigt, die Regierung an seine beiden Söhne Adolph und Johann abzutreten. Mit diesen kam am 11. Aug. 1484 der Friede zu Stande.⁶⁾ Für die großen Kriegskosten wurde die Grafschaft Delmenhorst mit Harpstätt förmlich abgetreten, aber nicht mit Bremen, sondern mit Münster vereinigt. Wie sehr in diesen Kriegen das Niederstift, und vorzugsweise das Amt Kloppenburg zu leiden hatte sowohl durch Einfälle und Plünderungen als durch

⁵⁾ Vergl. Nieberding III. S. 58.

⁶⁾ Das Weitere siehe bei Driever I. c. S. 86 u. f. u. vergl. „Die Münst. Chroniken des Mittelalters“ von Dr. J. Ficker S. 241 u. w. u. 289. — Nieberding III. S. 59. — Vergl. ferner Dr. Joh. Janßen „Die Münst. Chroniken u. s. w.“ S. 321.

die fortwährenden Truppendurchzüge, wird einem Jeden einleuchten, der nur einen Blick auf die Karte wirft und dabei sich die damaligen Zeitverhältnisse vergegenwärtigt.

Auch Friesoyte und die Umgegend wurden von den Kriegerunruhen nicht verschont. Im Jahre 1492 hatte der Bischof Heinrich einen Zug ins Reiderland, und 1493 ins Overdingerland gemacht und Böllen, Steinveld, Wolbe und Iderhave verwüstet.⁷⁾ Die zur Rache entflammten Ostfriesen überfielen im selben Sommer 1493, als das Moor trocken war, das Saterland und machten das Land durch Sengen und Brennen fast zu einer Wüste. Doch die Kirchen und Glocken blieben verschont. In der letzten Hälfte des Juni 1495 machte Bischof Heinrich mit einer geringeren Mannschaft einen neuen Einfall ins Reiderland, um den Grafen Edzard von der Belagerung Bevers abzuziehen. Diesen Zweck erreichte er auch. Unterdessen hatte er eine größere Truppenabtheilung bei Friesoyte zusammen gezogen, mit welcher er über Apen und Neuenburg nach Friedeburg zog und dieses belagerte. Hier erlitt ein Theil des Heeres eine Niederlage, während eine andere Abtheilung Vortheile erfocht, worauf dann am 20. Juli ein Waffenstillstand erfolgte. Als bald darauf Bischof Heinrich mit dem Tode abging, kam zwischen seinem Nachfolger, Bischof Conrad von Münster, und dem Grafen Edzard von Ostfriesland am 15. Juni 1497 ein Frieden zu Stande, welcher beiden Contrahenten wegen der Berücksichtigung des Wohles ihrer Unterthanen und der diesen gegenseitig zugestandenen Handelsfreiheiten die größte Ehre macht.⁸⁾

⁷⁾ Die Veranlassung dazu erzählt Driver in seiner Gesch. d. Grafsch. Behta S. 18 u. w.

⁸⁾ Vergl. Strackerjan's Beiträge zur Gesch. d. Großh. Oldenburg I. Band S. 473.

2. Das 16. Jahrhundert.

Um die Kloppenburg noch stärker zu befestigen, wurde 1499 der Bau eines neuen kolossalen Thurmes begonnen, welcher erst 1508 vollendet war. Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß auch schon vorher ein Schloßthurm vorhanden war, wie es die Art und Weise der damaligen Befestigungsmethode mit sich brachte. Dieser genügte aber nicht mehr den Anforderungen der Verhältnisse, namentlich da das Schießpulver erfunden war, und deshalb mußte er nach 200jährigem Bestande einem neuen Baue weichen.¹⁾

Wie wir gesehen haben, war das Amt Wildeshausen 1458 von dem Bischofe Johann dem Grafen Johann von Hoya verpfändet worden. Von diesem fiel es an Wilhelm von dem Busche. Als dieser 1523 starb, suchte der Bischof Friedrich von Münster sich wieder in den Besitz von Wildeshausen zu setzen. Die Bürgerschaft aber war mehr ihrem näher wohnenden früheren Herrn, dem Erzbischofe von Bremen, zugehan, und suchte darum eine Occupation von Seiten Münsters zu verhindern. Der Droste Heinrich Finke, ein Verwandter des verstorbenen Wilhelm von dem Busche, ließ indessen 1529 in einer Nacht den Bischof heimlich mit seinen Truppen in die Burg, von wo aus sie des Morgens in die Stadt drangen und diese plünderten. Die Stadt wurde ihrer Privilegien beraubt und die Befestigungen derselben zerstört. Der Bürgermeister Rudolph van Deepholtte wurde nach Kloppenburg gebracht und daselbst, nachdem der Bischof dahin zurückgekehrt war und ihn verhört hatte, enthauptet.²⁾

Daß unter den damaligen Verhältnissen die Finanzwirthschaft im Stifte Münster eben so wie auch in andern Ländern sich nicht günstig gestalten konnte, liegt auf der Hand. Um die vielen Ausgaben zu bestreiten, wurde 1533 unter dem

¹⁾ Vergl. Oldenburgische Blätter, Jahrg. 1829, S. 359.

²⁾ Vergl. Niederding III. S. 61.

Bischof Franz von Waldeck eine Kopfsteuer ausgeschrieben, von jeder Person 3 Schillinge und 3 Pfennige. Diese Steuer brachte im Amte Kloppenburg in den ersten 8 Tagen nach Neujahr 1534 unter dem Drosten Morrien und dem Rentmeister Conrad Rupen für 5237 Personen (Communicanten) 1418 Mark 4 Schillinge 3 Pfennige.³⁾ Da aber diese Steuer noch nicht ausreichte, so beschloß man auf dem Landtage zu Telgte am Dienstage nach Kreuzerhöhung 1534, auch den Boden zu besteuern. Für jedes Vollerbe auf dem Sande wurden 2 Goldgulden festgesetzt, und für jeden Kotten sollte ein halber Goldgulden bezahlt werden. Diese Grundsteuer mußte aber nicht der Colon, sondern der Gutsherr, resp. der Eigenthümer selbst bezahlen. Eine noch höhere Steuer wurde im Landtage auf dem Laerbroke am 1. Oct. 1535 bewilligt. Jeder der besten Höfe im Stifte Münster sollte 40 Goldgulden, die folgenden 20 und die gemeinen Erben 5 Goldgulden beisteuern. Die Stellen, welche noch nicht 30 Jahre wüste gelegen hatten, wurden den andern gleich besteuert. Auch die Geistlichkeit mußte den zehnten Theil ihrer jährlichen Einnahme hergeben, um die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. In ähnlicher Weise wurden auch die Kaufleute und Handwerker besteuert.⁴⁾

Die Ursache dieser erhöhten Steuer lag zum Theile darin, weil die Bekämpfung der Wiedertäufer so große Opfer gekostet hatte. Diese hatten von 1533 bis 1535 in der furchtbarsten Weise in Münster gehauset, allen göttlichen und weltlichen Gesetzen Hohn gesprochen, im ganzen Stifte sich bereits Anhänger erworben und überall in Niederdeutschland aufrührerische Verbindungen angeknüpft. Als aus dem ganzen Stifte im Jahre 1534 Abtheilungen von Bauern aufgeboden wurden, um bei der Belagerung von Münster Schanzgräben anzulegen, bildete sich selbst im Amte Bechta eine organisirte Verschwörung unter der Anführung des Joh. Niemann von Tenstede,

³⁾ Vergl. Nieberding II. S. 319 u. f.

⁴⁾ Vergl. Niefert Münst. Urkundenammlung I. S. 219.

Dietrichsmann van Lutten, Darnekamp, Sloitmann, Joh. ton Distenende to Tenstede, Joh. Drudingk to Hagestede u. s. w.⁵⁾ Sie wollten jede Beihülfe verweigern und, wenn's nöthig wäre, selbst Gewalt gebrauchen. Diese Verschwörung wurde aber durch Ueberrumpelung von Seiten der bischöflichen Reiter im Keime erstickt, nachdem vier aus den Rädelshörnern hingerichtet waren. Obgleich Alles versucht wurde, die Bauern dafür zu gewinnen, so fand doch diese Verschwörung im Amte Kloppenburg gar keinen Anklang. 300 Mann wurden aus diesem Amte zu den Schanzarbeiten nach Münster gesandt. Eben- derselbe Wilke Steding, welcher mit 400 Mann an einer schwachen Stelle, die ein Ueberläufer zeigte, Nachts in Münster eindrang und sich behauptete, bis das Hauptheer hinzukam, wurde nach 1537 Drost zu Kloppenburg. 1537 hatte dieser das Kloster Hude bei Delmenhorst aus mehrfachen Gründen zerstört. Hierin sahen die Grafen Christoph, Johann, Georg, und Anton von Oldenburg eine passende Gelegenheit, ihr früheres Besizthum, die Grafschaft Delmenhorst, wieder zu erlangen. Unter dem Vorwande, sich der vertriebenen Mönche anzunehmen, fielen sie, nachdem sie die Aemter Wildeshausen und Bechta genugsam gebrandschatzt hatten, auch in das Amt Kloppenburg ein und bezeichneten ihren Weg mit Brand und Plünderung. 1538, acht Tage vor Pfingsten wurde die Stadt Kloppenburg von den Oldenburgern genommen und übel behandelt. Schnell aber sammelte jetzt der Bischof Franz ein Heer von 8000 Mann zu Fuß und 1400 Reitern, vertrieb unter Anführung des Johann von Raesfeld die Feinde aus dem Lande, drang in die Grafschaft Oldenburg ein und vergalt Gleiches mit Gleichem. Am 30. Juli wurde zu Wildeshausen Friede geschlossen, die Sache selbst aber dem Reichsgerichte anheim gegeben. In einem Schreiben des Bischofs Franz an die Burgmänner zu Bechta beklagt sich derselbe ausdrücklich, daß durch diesen Einfall der Oldenburger in Bechta und

⁵⁾ Vergl. Mitth. des hist. V. zu Osn. Band III., S. 54.

Kloppenburg so viele kostbare Papiere eine Beute der Flammen geworden seien. So seien auch sämtliche Gerichtsacten des Gogerichtes zum Desem bei dieser Gelegenheit verbrannt. Diese wurden nämlich zu Behta aufbewahrt. Ungeachtet der Streit beim Reichsgerichte anhängig war, nahm dennoch Graf Anton von Oldenburg in der Nacht vom 2. auf den 3. April 1547 die Burg Delmenhorst mit List und bald darauf auch Harpstätt.⁶⁾

Weil unter dem Adel mehrere dem Schmalkaldischen Bunde anhängen, so erschien 1547 der Oberst Wrisborg mit Truppen in Kloppenburg, um diese zur Rechenenschaft zu ziehen resp. zu bestrafen. Er wurde aber 1549 von Rudolph van Lutten, Herrn zu Lage, in Essen überrumpelt und selbst gefangen genommen.

Viele und große Drangsale hatte das Niederstift und insbesondere auch das Amt Kloppenburg zu erleiden, als die sieben vereinigten Provinzen der Niederlande ihre Unabhängigkeit von der spanischen Herrschaft erkämpften. Von beiden kriegsführenden Parteien wurde hier geworben, und Truppen zogen hin und her, ihren Weg durch Plünderung bezeichnend. Im Jahre 1549 ließ z. B. Maria, die Statthalterin der Niederlande, 4 Fähnlein Truppen zu Friesoyte anwerben. Da diese Soldaten aus aller Herren Länder zusammen kamen, und in damaliger Zeit das Kriegshandwerk vorzugsweise von denjenigen ergriffen wurde, die zu allem Andern untauglich waren, oder nur ein rohes, wüstes Leben liebten, so läßt sich denken, welche Folge diese Anwerbung für Friesoyte und die Umgegend haben mußte. Einige Tausende von diesen angeworbenen Truppen nahmen ihren Weg nach Holland durch Kloppenburg, wo sie viel Unfug verübten und kein gutes Andenken zurückließen. Man gab sich darum alle Mühe, derartige Durchzüge zu verhindern, wo es nur möglich war, und es wurde kein Geld und gute Worte gespart.

Im Jahre 1572 den 1. August und an den folgenden Tagen zogen 5000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter durch

⁶⁾ Vergl. Nieberding III. S. 62.

Kloppenburg und Löningen nach Holland, um die Heeresmacht des Herzogs Alba zu verstärken. Auch sie waren eine Plage für die ganze Gegend.

Als im Jahre 1586 der Graf Adolph von Moerse im September mit 6000 Mann, meist Gesindel, bei Goldenstedt lagerte und seine Truppen durch die Aemter Vechta und Kloppenburg streiften⁷⁾, waren alle Unterhandlungen vergebens, bis der Herzog von Parma am 27. Sept. mit 18,000 Mann zu Löningen anlangte. Auf das Gerücht hin, daß diese schon bis Kloppenburg vorgerückt seien, zog der Graf eiligst in der Nacht am Sonntage nach Michaeli ab, und seine Truppen zerstreuten sich.

Damit hatte aber das Kriegeselend für das Amt Kloppenburg noch nicht sein Ende erreicht. Denn ebenso wie in das Oberstift Münster und in das Bisthum Osnabrück, fielen die Kriegshorden immer von Neuem wieder in das Niederstift ein ohne alle Veranlassung.

In dieser traurigen Zeit nämlich nahm fast alles Gesindel Kriegesdienst, um entweder unter einem officiellen Titel oder auf eigene Faust zu rauben und zu plündern. Weil darum kein offener Ort mehr Sicherheit bot, so suchte man, so gut es ging, die Ortschaften zu befestigen und Vorsichtsmaßregeln gegen plötzliche Ueberfälle zu treffen. Es wurde zu dem Zwecke manche kleine Burg und Befestigung angelegt. Selbst die einzeln wohnenden Landleute waren darauf bedacht, ihre Habe zu sichern. Bald baueten sie sich feste steinerne Speicher, bald legten sie sogenannte „Lehms“ an, je nachdem die Verhältnisse es gestatteten. Diese „Lehms“ waren kleine Gebäude, welche man mit einem tiefen und breiten Graben in einiger Entfernung umgab. Die Gebäude selbst waren überzogen mit einer dicken Lehmschichte, so daß kein Feuer durch Hinüberwerfen angelegt werden konnte. In diesen Zufluchtsorten

⁷⁾ Bei der Gelegenheit wurden auch die Saterländer am 20. Aug. nach Friesoyte und am 28. Sept. nach Kloppenburg zur Besatzung entboten. Strackerjan, l. c., I. S. 475.

bargen die Landleute ihre Habe, und dahin flohen sie bei einem plötzlichen Ueberfalle, und von da aus vertheidigten sie sich gegen die Horden. Der damalige Droste Wilke Steding zu Stedingsmühlen machte die Einwohner auf den Dörfern wehrhaft und ließ auf den fürstlichen Burgen von den Erbleuten der Reihe nach Wache halten, um vor plötzlichen Ueberfällen gesichert zu sein. Als auch alles dieses noch nicht hinreichte, sandte der Director der Keisigen des Stifts Münster, Jobst von Fürstenberg, auf Befehl der Regierung am 25. Aug. 1592 eine Abtheilung Reiter (vom Volke „Hahnenfedern“ genannt), welche auf die verschiedenen Dorfschaften, wohin es nöthig schien, sich vertheilten. Es wurden dann auch noch 60 Amtschützen in Sold genommen. Wegen des Unterhalts dieser Amtschützen und wegen der zu leistenden Wachen, von welchen die Edelleute ihre Hörigen befreit wissen wollten, beschwerten sich die Burgmänner zu Behta und die Edelleute des Amtes Kloppenburg. In Folge dessen wurden 30 Landeschützen geschickt und dafür 30 Amtschützen entlassen. Als darauf die Bauern der Reihe nach zum Schützendienste aufgeboten wurden, entließ man auch die übrigen Amtschützen. In Bezug auf die Wache berief man sich auf frühere Vorgänge, wo die Hörigen der Edelleute sowohl als des Fürsten ohne Unterschied Burgwache geleistet hätten.

Die einzelnen, von Klinckhammer in seiner Münsterischen Chronik aus damaliger Zeit uns mitgetheilten Nachrichten beweisen, wie nothwendig solche Vorkehrungen waren, und sie gewähren uns zugleich einen unmittelbaren Einblick in die Zeitverhältnisse. Im Jahre 1590 am Sonntage nach Mariä-Himmelfahrt erschien vor Tages Anbruch der Graf Hermann vom Berge und seine beiden Brüder mit 50 Reitern, 150 Schützen und 80 Wagen vor Kloppenburg. Es waren diese Truppen sächsische Söldlinge, welche in spanischen Diensten standen und von Lingen her ihre Raubzüge ins Werk setzten. Zur Ueberrumpelung der Kloppenburg bedienten sie sich folgender List: Während diese Mannschaft sich bei der Morgen-

dämmerung in der Nähe verbarg, kamen blos einige, mit Kaufmannswaaren beladene Wagen an das Crapendorfer Thor gefahren, deren Führer eilige Durchfuhr begehrten, da sie angeblich sogleich weiter fahren mußten. Als sie im Thorwege waren, ließen sie an einem Wagen ein Rad auslaufen. Der umgestürzte Wagen verhinderte nun, daß das Thor wieder geschlossen werden konnte. In demselben Augenblicke drangen die in der Nähe verborgenen Truppen in die Stadt und eilten nach der Burg. Schon waren sie unbemerkt über die erste Brücke gekommen, als ein Diener der Burg, welcher früh aufgestanden war, sie gewahrte und durch Aufziehen der zweiten Brücke dieselben am Eindringen in das Innere der Burg hinderte. Jetzt drangen Einige in das Haus des Rentmeisters, indem sie durch die Stubenfenster stiegen, kamen vor sein Bett und verlangten, daß er aufschaffe. So ging denn das Rauben und Plündern los in der Stadt und der ganzen Umgegend. Schon bald war der Haufe auf 400 Mann angewachsen, und als die Bande am 29. August wieder abzog über Badbergen, Ankum nach Lingen, waren ihrer an die 2000 Mann. Selbst das Amt Bechta hatte 2200 Gulden und „etlichen win“ zur Brandschatzung geben müssen.⁸⁾

Im folgenden Jahre (1591) den 13. August nahmen 19 Kriegsleute zu Pferde (havelude to perde) 12 oder 13 Wagen von Lingen, welche mit Butter und Käse beladen von Oldenburg kamen, bei der Lethe weg und brachten sie zur Schanze.⁹⁾ Gleich darauf, am 18. August, überrumpelte ein Haufen von diesen Söldlingen Bechta, haufete dort arg und zog erst am 17. October wieder ab.¹⁰⁾ Im Jahre 1593 am 6. Juli haben 43 Mann spanische Truppen von Lingen her aus dem Kirch-

⁸⁾ Vergl. Klindhamer's Münst. Chronik, Handschrift der Merveldtschen Bibliothek zu Westerwinkel, fol. 134b.

⁹⁾ Vergl. Klingh. Chronik fol. 136 a. Hofemann, Hovemann, Havemann ist in damaliger Zeit der Ausdruck für einen Mann des niederen Adels. Hovewerk heißt Kriegszug.

¹⁰⁾ Vergl. Nieberding III. S. 131.

spiele Dinflage geraubt 48 Kühe und 7 Pferde. In demselben Jahre den 4. December machten die Söldner aus Lingen über Lüsche einen Einfall in das Amt Bechta, raubten viele Güter und ließen sich durch 212 Rthlr. abkaufen. Diese wurden in Johan Meyers des Richters Hause zu Essen ausbezahlt. Die Münsterschen „Hahnenfedern“ setzten aber nach und nahmen ihnen das Geld wieder ab.¹¹⁾

Am Donnerstage nach h. Dreikönige 1594 kam spanisches Kriegsvolk (de rode und de blauwe fane) von Lingen her in der Absicht, Essen im Amte Kloppenburg zu überraschen. Weil dieses Volk des vielen Wassers wegen nicht um Quakenbrück herumziehen konnte und die Quakenbrücker es wegen der großen Anzahl und der Gefahr nicht durch die Stadt ziehen lassen wollten, so hielten diese Soldaten so lange an, bis daß sie endlich in kleinen, bestimmten Abtheilungen durch die Stadt gebracht wurden. Sogleich gingen sie auf Essen los und raubten und plünderten auf dem Wege, was sie bekommen konnten. Da die Essener aber die Brücken um Essen herum abgeworfen hatten und einige Münstersche „Hahnenfedern“ zum Schutze bei ihnen waren, konnten die Freibeuter nichts ausrichten. Von den „Hahnenfedern“ wurde ihnen sogar ein Mann über das Wasser hin erschossen. Sie zogen darum wieder zurück nach Quakenbrück. Nachdem sie viel gebeten, ließ man sie wiederum in bestimmten, kleinen Abtheilungen in die „Barwegs Pforte“ herein, und durch die „St. Annen Pforte“ nach Bevern hinausziehen. An der Beverner Brücke angekommen, fanden sie dieselbe ebenfalls abgedeckt. Da dort keine Mannschaften vorhanden waren, welche sie aufhalten konnten, weil Fürstenbergs Leut'e (die „Hahnenfedern“) noch nicht angekommen waren, so wußten die Soldaten Rath. Sie drangen in die benachbarten Häuser, hoben die Dielen von dem Boden und nahmen die Thüren vor den Häusern weg und bedeckten damit die Brückenpfeiler, welche

¹¹⁾ Vergl. Klincksamer's Chronik fol. 142a.

stehen geblieben waren. Alsdann zogen sie ohne Widerstand hinüber und kamen unerwartet auf der andern Seite nach Essen. Die „Hahnenfedern“ konnten nur mit genauer Noth entrinnen, weil sie wegen ihrer geringen Anzahl den Kampf nicht aufnehmen durften. Als die Freibeuter das Dorf entlang zogen und plünderten, kamen sie in das Haus des Johan upn Hofften. Diesen nahmen sie gefangen, banden ihn an einen Baum und legten ihn damit ans Feuer. So oft sie ihn umwandten, fragten sie ihn, einmal: ob er dritthalb Scheffel Roggen für einen Thaler geben wolle und zwei Schillinge darauf haben; dann: ob er drei Scheffel Roggen für einen Thaler geben wolle und drei Schillinge darauf haben; und so von Zeit zu Zeit mehr. So viele Schillinge Aufgeld, als sie nannten, so viele Schläge gaben sie ihm. Als sie ihren Muthwillen lange genug mit ihm getrieben hatten, banden sie ihn los, steckten das herrlich gebaute Wohnhaus in Brand, und ließen mit demselben noch zwei andere Häuser und seinen schönen Speicher, auf welchem 8—9 Malter Roggen lagen, aufbrennen. Sie blieben liegen bis Montag Morgen. Unterdessen plünderten und raubten sie in den umliegenden Dörfern und Bauerschaften und holten ihren Raub von Cappeln, Emsteck, u. s. w. nach Essen hin. Eine große Menge Pferde, Kühe, Ochsen, Schafe und andere Sachen brachten sie zusammen, so daß der Schaden, welchen sie in diesen Tagen anrichteten, auf 6000 Rthlr. geschätzt wurde. Ja, selbst der Droste von Kloppenburg, Wille Steding, mußte 500 Gulden geben. Am Montag Morgen packten sie alle Wagen voll, welche aufzutreiben waren, und zogen nach Löningen hin ab.¹²⁾ Diesen Weg kannten sie bereits, denn im Jahre vorher hatten sie Löningen so rein ausgeplündert, daß nur ein Schwein an Viehbestand darin geblieben sein soll. Auch verloren dabei viele Einwohner ihr Leben. Gegen 1599 hörten die Einfälle

¹²⁾ Getreu erzählt nach der erwähnten Münsf. Chronik von Klindhamer fol. 143 b.



der Spanier so ziemlich auf, und mit diesen auch die lästigen Burgwachen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln.

Außer diesen Kriegsdrangsalen mußte das Amt Kloppenburg im 16. Jahrhunderte noch anderes Ungemach ausstehen durch Theuerung und ansteckende Krankheiten. Im Jahre 1580 erlitten die Einwohner eine so große Hungersnoth, wie sie seit Menschen-Gedenken nicht gewesen war. Dabei wüthete eine ansteckende Krankheit, der „Bremer Pipp“ genannt, von welcher fast Niemand verschont blieb, und sehr Viele, besonders zu Kloppenburg und Friesoyte, hinweggerafft wurden.

Zwischen den Grenzbewohnern des Amtes Kloppenburg und den Einwohnern von Quakenbrück und Menslage brachen schon 1533 Grenz- und Marken-Streitigkeiten aus, welche das ganze Jahrhundert hindurch währten. Es handelte sich hauptsächlich um Viehtrift und Torfstich. Bald wurde das Vieh gepfändet, bald gegrabener Torf und Plaggen in Brand gesteckt, bald kam es zu argen Raufereien und zur Zerstörung von Früchten.¹³⁾

Im Jahre 1582 wurden zwei Brüder, aus dem Kirchspiele Löningen gebürtig und de Stubbemeigers genannt, vor Kloppenburg, der eine nahe am Baumwege, der andere nahe bei Lethen, im Felde an zwei Säulen verbrannt (gesmoket). Sie hatten während eines Gewitters das Haus ihrer Schwester und ebenfalls andere Häuser angezündet. Auch hatten sie einmal im Hause ihrer Schwester, welche den Hof angetreten, den Pferden glühende Zangen in den Hals gestoßen. Noch viel mehr Böses hatten sie verübt durch Stehlen und in anderer Weise. Es waren vier Brüder, welche diese Schandthaten begingen. Zwei davon entkamen, die beiden andern empfangen in oben erwähnter Weise ihre Strafe. Von den beiden ersteren Brüdern wurde der eine bald darauf gefangen

¹³⁾ Derjenige, welchen dieses im Einzelnen interessirt, findet Näheres in Stüve's Gesch. des Hochst. Dsn. II. S. 127, 187, 332 u. 435.

und 1583, Mittwoch nach „Misericordia Domini“, zu Klop-
penburg enthauptet. Der Kopf wurde zur Warnung auf einem
Staken ausgestellt. Wenngleich der eine von den beiden ver-
brannten Stubbemeigers alt genug war, so wußte er doch
noch nicht das „Vater unser“ zu beten, sondern ein Albert
thor Hake von Lasirup, welcher mit ihm im Gefängnisse saß,
hat es ihn dort gelehrt.¹⁴⁾

Um Pfingsten des Jahres 1586 schlug der Blitz in den
Thurm zu Löningen und zerstörte die Uhr Glocken.¹⁵⁾

Bevor wir die Erzählung der geschichtlichen Ereignisse des
16. Jahrhunderts, welche das Amt Kloppenburg betreffen, ab-
schließen, müssen wir noch bemerken, daß der Bischof von
Münster, Graf Johan von Hoya, sich 1569 eine Zeitlang auf
der Kloppenburg aufhielt. Hier nahm er die Belehnung der
Vasallen vor und ordnete an, daß die äußeren Wälle der
Burg geschleift werden sollten. Die Unterhaltung derselben
kostete zu viel, und dabei konnte diese Befestigung bei der
neueren Methode, Krieg zu führen, nicht viel mehr leisten.
So entstanden allmählig durch Hineinarbeitung der Wälle in
die breiten Gräben die Gärten, welche sich hinter den Häu-
sern der Osterstraße, Mittelstraße und Mühlenstraße hinziehen.
Es blieben fürerst noch kleinere Gräben, welche die Stadt selbst
umgaben und nur gegen den ersten feindlichen Ueberfall schützten.
Die eigentliche Burg selbst wurde aber noch mehr befestigt.
Im Jahre 1588 muß der feste und sehr starke Thurm am
Schlosse bedeutend reparirt sein, da die Jahreszahl 1588 an
derjenigen Stelle in demselben angebracht war, wo man ge-
wöhnlich bei solchen Bauten die Jahreszahl ihrer Entstehung
oder Umarbeitung vorfindet.

¹⁴⁾ Klincksamer's Münst. Chronik fol. 119 a.

¹⁵⁾ l. e. fol. 129 a.

3. Das 17te Jahrhundert.

Der Anfang dieses Jahrhunderts war friedlich. Im Jahre 1609 besuchte der Graf Anton Günther von Oldenburg auf der Rückkehr von seiner Reise die Kloppenburg. In ebendenselben Jahre wurde zu Vöningen eine Versammlung der Drostien und Edelleute gehalten, um gemeinschaftlich Sachen zu berathen, welche das ganze Niederstift betrafen. Unter Anderem wurde am 5. Januar beschlossen, „daß das halbe guet (bei Sterbefällen von Eigenhörigen) so bereits vorkommen aber nit gedinget, von vorhandener Beheschaz (Viehshatz) solte gefrhet werden.“ — „Den Armen angehende sollen von den Pastoren specificiret vnd folgens darauf beschloffen werden“ u. s. w. — Das Saterland blüthete zu dieser Zeit und lockte Fremde an zur Einwanderung. Jedoch auf Palmsonntag 1617 trafen die Saterländer die Vereinbarung, keinen Fremden unter sich mehr aufzunehmen.

Nachdem 1618 jener unglückselige Krieg ausgebrochen war, welcher Deutschlands Gaue 30 Jahre lang verwüstete und zersplitterte, kam auch für das Amt Kloppenburg durch das Hin- und Herziehen der Truppen und die verschiedenen Besatzungen eine Zeit voll unsäglicher Leiden.

Schon 1622 im November streiften 2000 Mann zu Fuß und 3000 zu Pferde, das „Mansfeldsche Corps“, von den Holländern entlassen oder vielmehr abgekauft, im Niederstifte umher, und raubten und plünderten, wo sie konnten. Sie zogen nicht eher ab, als bis im folgenden Jahre (1623) der Herzog Christian von Braunschweig vom liguistischen General Tilly bei Stadtlohne vollends geschlagen war. Da erst wandte sich Mansfeld mit dem ganzen Reste seiner Truppen nach Ostfriesland¹⁾, worauf am 14. August Tilly mit 25000 Mann zu

¹⁾ Wie furchtbar Mansfeld in Ostfriesland hauset, erzählt uns Diepenbrock S. 419 u. w. Schon im December 1622 war ein Theil seiner Truppen über das gefrorne Moor durch Saterland nach Ostfriesland gezogen. Im März des folgenden Jahres, als der Graf von Anhalt das Niederstift besetzte, sah er sich gezwungen, auch den Rest aus dem Niederstifte zurückzuziehen.

Kloppenburg ankam und bei Bethen sein Lager aufschlug. Hier besuchte ihn Graf Anton Günther von Oldenburg, um ihn zu bewegen, die Grafschaft Oldenburg mit seinen Heeresmassen zu verschonen. Wenngleich Tilly Oldenburg selbst nicht belästigte, so besetzte er doch 12 Tage darauf Wardenburg und die Umgegend, um Mansfeld den Weg zu verlegen. Dort verweilte er 3 Wochen. In Kloppenburg ließ er blos eine Besatzung. Im Niederstifte übergab er das Commando dem Grafen von Anhalt. Mansfeld, von Tilly bedroht, machte einen Versuch, sich durchzuschlagen.

Es dürfte wohl nicht uninteressant sein, das jetzt folgende Stück Kriegsgeschichte, mit den Worten einer alten geschriebenen Bremer Chronik zu erzählen. Herr C. Wreesmann zu Friesoyte hat Nachfolgendes aus derselben copirt: „Der Mansfelder gedachte vor dem Abschiede noch eine Schanze (chance) auf gutes Glück oder Unglück zu wagen; auf gutes Glück zwar, wenn er aus dem Stift Münster und Osnabrück zum Reise- und Zehrpfennige eine gute Beute überkommen möchte; dafern es aber zum Unglück ausschlagen sollte, er das Volk nicht bezahlen dürfte. Schickte derowegen den Obristen Limbach mit seinem Regiment, den Paß zu eröffnen, welcher den 19ten December das im Stift Münster gelegene Städtlein Friesoyte durch einen Trompeter auffordern ließ. Es wußten ihm aber die darin gelegenen liguistischen und flämischen 200 Mann zu Fuß nichts als Kraut und Loth zu willen, schlugen ihm drei Stürme ab, also daß er sich mit seinem Volke ins Dorf Oldenoyte zurückbegeben mußte, um mehr Volk daselbst zu erwarten. Inmittelst kommen noch 300 Mann in gedachtes Städtlein, denen der Obrist Erwitte²⁾ mit seinem Regimente

²⁾ Die Stadt Kloppenburg war unterdessen auch vom Hauptmann Schilder, aus Essen gebürtig, mit 100 Mann vom Mansfeld'schen Corps angegriffen und in Brand gesteckt, die Burg selbst aber nicht erobert. Schilder wurde mit seiner Mannschaft von dem herbeigeeilten Erwitte'schen Corps gefangen genommen, worauf Erwitte sich sogleich nach Friesoyte wandte.

zum Entfaze nachfolgte. Diese haben die Mansfelder im gedachten Dorf auf Christabend umzingelt, 150 niedergehauen, an 100 gefangen bekommen; die übrigen haben sich nach in Brand gesteckten Dorfe auf den mit einer starken Mauer umgebenen Kirchhof verweilt. Folgenden St. Steffens=Tag sind alle Wagen in Friesoyte aufgeboden und mit einem Stücklein Geschütz nach dem Dorfe Oldenoyte geführt, daselbst mit Mist beladen und von den gefangenen Mansfeldern nach der Kirchhofsmauer geschoben worden, selbige anstatt einer Vor- und Brustwehr zu gebrauchen.

Wie nun alles Volk zum Sturm bereit gewesen, hat Obrist Limbach einen Trommelschläger mit etlichen Capitains herausgeschickt und um Quartier bitten lassen, welches ihm von dem Obristen Erwitte auf gewisse Bedingung, sich allerammt gefangen zu geben und gegen Lieferung aller Fähnlein, Gewehre und Bagage, verwilligt worden; darauf zuvorderst den Obristen Limbach, seinen Oberstlieutenant Bellersheim, einen jungen Grafen von Solms und Obristen Lanich nach einem starken Verweis wegen des angezündeten Dorfes verwarhlich nach Friesoyte führen und die übrigen Mansfeldischen Soldaten sammt den Offiziren wehrlos machen und gefangen nehmen lassen. Der gefangenen Obristen und Offizire sind 36, der eroberten Fahnen 15 gewesen, welche Kriegs=Offizire und Fahnen von dem Grafen von Anhalt nach Warendorf geliefert und die Niederlage alsobald dem Grafen von Tilly kund gethan worden."

Da bald Frost eintrat und die Angriffe der Anhalt'schen Truppen vom Niederstifte aus jetzt häufiger wurden, so sah Mansfeld sich endlich genöthigt, nachdem er noch 500000 Thlr. erpreßt hatte, aus Ostfriesland nach Holland abzuziehen. Von 19400 Mann, welche er in Ostfriesland zusammengebracht hatte, zogen nur 8500 Mann mit ihm ab, und unter diesen waren nur mehr 5900 Gesunde. Die übrigen waren theils davon gelaufen, theils durch Hunger, Krankheiten und das Schwert aufgerieben.

Die Plünderungen der Mansfelder und ihre Raubzüge hatten sich über die Grenzen Ostfrieslands hinaus erstreckt, namentlich war von ihnen im Saterlande arg gewirthschaftet. Dort hatten sie die Kirchen beraubt und verwüstet, die Geistlichen verjagt und einen Prediger, Gabriel Manegold, mit Gewalt angestellt. Und nicht blos begnügten sie sich mit Rauben und Plündern, sondern sie schleppten auch oft Männer als Geißeln mit sich fort, welche die Angehörigen wieder loskaufen mußten. Zeitweise mißglückten ihnen jedoch ihre Anschläge. So kamen einst 4 Mansfelder in dasselbe Haus, wo der Wirth Meyer zu Scharrel 1837 wohnte, um zu plündern. Als sie nichts fanden, wollten sie den Bewohner als Geißel mit sich fortführen. Dieser machte sich anscheinend reisefertig und setzte ihnen Essen und Bier vor, während seine Frau unbenutzt die Steine von den Gewehren derselben ablöset. Darauf fällt der Wirth mit seinem hinzugekommenen Bruder auf ein gegebenes Zeichen plötzlich über die Soldaten her, und die beiden erschlagen alle vier.³⁾ Im Munde des Volkes leben noch mehrere derartige Erzählungen aus jener traurigen Zeit; die angeführte mag genügen zur Characterisirung der damaligen Zustände.

Im Jahre 1624 erhielt Kloppenburg wieder eine Münstersche Besatzung. Aber schon im März 1626 wurde es von einem dänischen Corps feindlich überzogen und besetzt, jedoch bald darauf von dem kaiserlichen General von Fürstenberg wieder genommen und dann von kaiserlichen und Münsterschen Truppen besetzt. Als im Jahre 1630 Kinacker (oder Reinecker) die in Ostfriesland geworbenen Truppen dem General Pappenheim zuführte, litt auch das Amt Kloppenburg sehr durch die Durchmärsche dieser Horden. Drückender aber wurde eine Contribution von 50000 Rthlr., welche 1632 dem Amte Kloppenburg aufgelegt wurde als Kosten der Demolirung der Festung

³⁾ Vergl. Strackerjan I. c. I. S. 480.

Ringen. Diese Summe wurde auf die einzelnen Kirchspiele des Amtes vertheilt.

Im Anfange des Jahres 1633 gingen die Schweden darauf hinaus, sich des ganzen Niederstiftes zu bemächtigen. Schon in den ersten Tagen des Monats Februar nahmen sie Kloppenburg ein und besetzten es. Sie befestigten die Burg, so viel als möglich war, und setzten einen gewissen Baudissin (Burdissinus) zum Drosten des Amtes ein. Der General Luttersum (auch Galen-Vittersheim oder Lüddersen genannt) unternahm nach einem zuvor entworfenen kühnen Plane, die Schweden aus dem Niederstifte zu vertreiben. Zuerst eroberte er am 10. Oct. 1635 die Stadt Haselünne und nahm die schwedische Garnison vom Regimente Rnyphausen größtentheils gefangen. Achtzehn Tage später nahm er Kloppenburg ein und machte die Besatzung zu Gefangenen. Hiermit hatte die Regierung des Drosten Baudissin ihr Ende erreicht. Es kam dann die Reihe an Quakenbrück, welches mit Sturm genommen wurde. Drei Compagnien unter Krassenstein vertheidigten es. Diese wurden theils gefangen, theils niedergemacht. Ebenso verloren die Schweden nacheinander Bechta, Wildeshausen, Friesohte, Fürstenau und andere Plätze. Nur wollte es Luttersum nicht gelingen, das stark befestigte Nienhaus wieder zu gewinnen und das sehr feste Meppen einzuschließen. Nichtsdestoweniger hielt sich der General Rnyphausen jetzt nicht mehr in Meppen sicher, und darum suchte er mit Luttersum in Haselünne anzubinden, welcher dort in einer gedeckten und vortheilhaften Stellung ihn erwartete. Rnyphausen griff ihn mit 1000 Reitern, 300 Fußgängern und 3 Feldstücken an, lies aber bald zum Rückzuge blasen, weil er nichts ausrichten konnte. Luttersum folgte unvorsichtiger Weise dem zum Scheine fliehenden Rnyphausen und befand sich bald, als er seine gedeckten Stellungen verlassen hatte, einem wüthenden Angriffe der Schweden gegenüber. Obgleich schon beim Beginne des Treffens eine tödtliche Musketenkugel den General Rnyphausen niederstreckte, so erkämpfte doch der Oberst Krassenstein, der im Kommando

folgte, einen vollständigen Sieg, und Luttersum selbst wurde gefangen. 4) Krassenstein durchzog darauf siegend das Niederstift und eroberte den 20. Juni 1636 Kloppenburg wieder. Die Hessen und Schweden wirthschafteten jetzt fast eben so schlimm als früher die Mansfelder gethan. Im September 1638 brannten die Hessen das Dorf Barzel mit dem Pfarrhause total nieder. Als aber auf eine sehr schlau angelegte Weise in der Mainacht 1638 der Oberst von Ketteler das feste Meppen überrumpelte 5), kamen die Kaiserlichen im Niederstifte wieder hoch und die Schweden mußten am 28. Oct. Kloppenburg dem kaiserlichen General Hatzfeld überlassen, worauf es von Münsterschen Truppen besetzt wurde. Unter den zum Drosten und Commandanten ernannten Friedrich de Wendt wurde die Bürde der Bewohner weniger drückend und es kehrte fürerst Ordnung wieder für Stadt und Umgegend.

Wie sehr aber Kloppenburg bei diesen wechselnden Kriegsgeschicken gelitten hatte, beweist ein altes städtisches Protocollbuch von 1640, welches uns vorliegt. Man hatte das früher geführte Protocollbuch der Unsicherheit wegen hinter Schloß und Kiegel gelegt und ein neues begonnen unter den Bürgermeistern Berndt Düvell, Heinrich von Cappeln und Albert Brinkmann. In dem „Status undtt ordnungs jetziger Bürgerrey“ dieses Protocollbuches finden sich die damals noch vorhandenen Bürgerfamilien einzeln aufgeführt. 6) Von diesen 103 Familien liest man hinter 26 Namen die Bemerkung

4) Die Einzelheiten dieses interessanten Krieges siehe bei Diepenbrock, S. 432.

5) Vergl. Diepenbrock, S. 438 u. w.

6) Vergl. Anhang III. Urkunde No. XV. Aus dem Protocollbuche geht auch hervor, daß das Amt Kloppenburg die von den Schweden auferlegte Abgabe nicht zahlen konnte, weshalb die Schweden von Nienburg aus einen Einfall ins Amt Kloppenburg machten und eine Menge Vieh wegtrieben, was von den Besitzern wieder ausgelöst werden mußte. Die unter No. XVII. beigefügten Protokolle setzen dieses voraus und lassen uns einen Blick werfen in die damaligen Verhältnisse. Zu dem Zwecke sind sie mitgetheilt.

„vorbrandt“, hinter 12 „vorbrandt und woeste“ und hinter 6 „woeste“. So hart war die Bürgerschaft von dem Kriege mitgenommen. Um die nothwendigen Ausgaben zu bestreiten, mußte zu wiederholten Malen von der Stadt Geld angeliehen werden. Eine Acte dieses Protocollbuches vom 15. Oct. 1644 erzählt uns auch, wie durch die in Folge des schweren Krieges nothwendig gewordenen monatlichen Kriegscontributionen viele Bürger in die äußerste Armuth gerathen seien, und daß die Contributionen schwerlich lange mehr könnten beigebracht werden. Weil viele Bürger aus ihren Häusern entwichen, oder ihre Häuser wüste seien, und sie sich an einem andern Orte aufhielten und die Miethsgelder ihrer Ländereien und Gärten von hier bezögen, so habe der Bürgermeister und Rath der Stadt beschlossen, daß die Hälfte solcher Miethsgelder hier sollte zur Vinderung der Armuth verwandt werden.

Aber dies war noch nicht des Elends genug! Es kam auch ansteckende Krankheit hinzu, wie eine im Protocollbuche copirte Urkunde nachweist.⁷⁾ Diese interessante Urkunde, deren Gegenstand eine städtische Anleihe von 30 Rthlr. ist, findet sich unterschrieben: „Actum in Bethen in exilio tempore pestis anno 1638 die 8. Augusti.“ „Geschehen zu Bethen in der Verbannung zur Zeit der Pest im Jahre 1638 am 8. August.“

Im Jahre 1644 zog der hessische General Gise mit einem Corps Cavallerie über Kloppenburg und Friesoyte nach Ostfriesland, hielt aber ziemlich gute Manneszucht. Im Februar des Jahres 1645 verweilte der Fürstbischof Ferdinand eine Zeit lang zu Kloppenburg, um in der Umgegend zu jagen, ein Beweis, daß hier zu dieser Zeit ruhige Verhältnisse waren. Aber schon in demselben Jahre auf Pfingstabend kam der schwedische General von Königsmark mit seiner ganzen Armee in und um Kloppenburg an, zog jedoch bald darauf wieder ab, ohne großen Schaden angerichtet zu haben. Der Kampf

⁷⁾ Vergl. Anhang III., Urkunde No. XVI.

setzte sich hauptsächlich im Amte Meppen fort und hatte dort noch große Verwüstungen zur Folge, so daß die beiden letzten Jahre, welche dem Frieden vorhergingen, für das Amt Meppen die schrecklichsten von allen waren. Im Amte Kloppenburg scheinen in dieser Zeit die Gräuel des Krieges nicht mehr so schlimm gewesen zu sein. Im May 1647 wurde Kloppenburg von den Schweden wieder besetzt. Ein Regiment Cavallerie unter dem General Wittenberg blieb in und um Kloppenburg und zog, obgleich 1648 der sog. „Westphälische Friede“ dem unseligen Kriege ein Ende machte, erst 1650 den 6ten März ab.

Am 9. Juni 1650 brach in einer Schmiede auf der Osterstraße Feuer aus, welches die sämtlichen Häuser der Osterstraße in Asche legte. Von diesem Brande erzählt sich der Volksmund noch Manches.

Unter diesen traurigen Verhältnissen war es für das Stift Münster ein großes Glück, daß am 14. November 1650 vom Kapitel ein Bischof gewählt wurde, welcher der so schweren Aufgabe gewachsen war, wie sie die Zeitumstände an ihn stellten. Es war der edle, geistvolle und thatkräftige Christoph Bernard von Galen, über welchen schon Seite 103 u. w. Näheres mitgetheilt ist.

Seine erste Sorge ging dahin, einer bevorstehenden Hungersnoth mit aller Kraft vorzubeugen. Zu dem Zwecke ließ er Kornböden anlegen und Getraide in Masse von Emden und Zütphen kommen, um es für ein Billiges unter die Bedürftigen zu vertheilen. Der Weizen kostete hier 18 und der Roggen 15 Rthlr. das Malter, ein für die damaligen Geldverhältnisse überaus hoher Preis. Als der Bischof Ch. Bernard das Stift von den fremden Besatzungen, namentlich von den Schweden, befreit hatte, suchte er die Landesvertheidigung gründlich zu regeln und zu ordnen. In jeder Gemeinde wurde ein ausgedienter Soldat als Führer angestellt, welcher das Volk im Gebrauche der Waffen unterrichten und öftere Waffenübungen vornehmen mußte. Dieser Führer war Commandant seiner

bewaffneten Gemeinde und bezog monatlich 3 Rthlr. Gehalt aus der Gemeindefasse. Das Volk wurde in Corporalschaften eingetheilt und jeder mußte sich selbst mit Gewehr und Säbel versehen. Der Tambour wurde mit 6 Rthlr. jährlich aus der Gemeindefasse besoldet. Ueber das Ganze wurde in jedem Amte ein gedienter Officier als Amtsführer angestellt, welcher in den Gemeinden öftere Musterungen hielt und die ganze Bewaffnung leiten und unter Aufsicht halten mußte.⁸⁾ So brachte Ch. Bernard eine gewisse militärische Ordnung, Muth und Selbstvertrauen wieder unter das Volk und verschaffte sich Achtung nach Außen.

Sowohl die Verwaltung als das Gerichtswesen erhielten eine wesentliche und bedeutende Verbesserung durch diesen großen und unermüdlchen Fürstbischof. Es lohnt sich wohl der Mühe hierüber den 9. Abschnitt der Geschichte des Stiftes Münster unter Ch. Bernard v. Galen, von Dr. R. Tücking (Münster bei Aschendorff) zu lesen und einen Blick zu werfen in Nieberdings Gesch. d. Niederst. III. S. 154 u. weiter. Ein näheres Eingehen in diese tiefgreifenden Reformen würde uns hier aber zu weit führen.

Der Herstellung und Aufbesserung der Landstraßen wendete Ch. Bernard seine besondere Aufmerksamkeit zu. Wenngleich er zunächst die Erleichterung der Truppenmärsche dabei im Auge hatte, so gab er doch die nachdrücklichsten Befehle, die Kaufleute ungehindert ziehen zu lassen und ihren Handel in keiner Weise zu beeinträchtigen. Um die Wege und Brückenkosten zu bestreiten, wurde durch eine Verfügung vom 17. Aug. 1675 eine Art von Weggeld und Ausfuhrgeld eingeführt. In verschiedenen Städten wurden Hebestellen errichtet (auch in Kloppenburg) und es wurde nach folgenden Sätzen gehoben:

⁸⁾ Bei dieser Veranlassung wurde die von Alters her in Friesoyte bestehende Schützen-Gilde 1668 erneuert. Das alte Protocoll und die Statuten sind zu interessant, als daß wir sie nicht mittheilen sollten, um einen richtigen Einblick in die damaligen Verhältnisse zu gewinnen. Darum siehe Anhang III., Urkunde No. XX.

Von jedem ausländischen Frachtwagen nach Holland 2 Rthlr., aus Holland 4 Rthlr.; von jeder ausländischen Frachtkarre $1\frac{1}{2}$ Rthlr., bezüglich 3 Rthlr.; von jedem inländischen Frachtwagen nach Holland 1 Rthlr., aus Holland 2 Rthlr.; von jeder inländischen Frachtkarre $\frac{1}{2}$, bezüglich 1 Rthlr.; für 1 Pferd $\frac{1}{2}$ Dukaten, für 1 Ochsen oder 1 Kuh 3 Blamüser, für 1 Schwein $\frac{1}{2}$ Blamüser und für 1 Schaf 1 holl. Stüber.

Eine besondere Sorgfalt verwandte der Fürstbischof darauf, die durch den Krieg entstandenen Unordnungen, namentlich in Bezug auf den Besitz, zu heben. Verlassene Häuser oder unbebaute Aecker, welche von den früheren Eigenthümern nicht mehr benutzt wurden, ließ er verkaufen und den Erlös dem früheren Eigenthümer oder dessen Erben zustellen. Es wurden den Schuldnern gesetzlich bedeutende Erleichterungen verschafft, ohne geradezu in die Rechte der Creditoren einzugreifen. Statt 6% durften von jetzt an gesetzlich nur 5% Zinsen gefordert werden. Die Gerichte wurden angewiesen, die Exekutionen nicht mit allzugroßer Strenge vorzunehmen, insbesondere, nicht das Vieh fortzutreiben und, wie es oft geschehe, gegen unbedeutende Summen an Landstreicher oder andere Unterhändler zu verkaufen. Es wäre zu weitläufig, hier alle die speciellen Verordnungen anzuführen, wodurch Ch. Bernard die nothwendigen schlimmen Folgen der kriegerischen Ereignisse zu heben suchte. Sie finden sich zusammengestellt bei Tücking, l. c., S. 264 u. w. Durch die kriegerischen Verwicklungen des Fürstbischofs hatte das Amt Kloppenburg direct nicht so sehr zu leiden, wengleich durch die gesteigerten Abgaben und die Lähmung des Handels eine vollständige Heilung der vergangenen Leiden und Uebel ungeachtet der weisen Verordnungen auch nicht möglich gemacht wurde. Sehr vortheilhaft für die Hebung des Handels und Verkehrs war die Anlegung zweier Märkte in Kloppenburg und die Regelung der Post.

In einer noch auf dem Rathhause vorhandenen Urkunde vom 20. März 1668 verleiht Ch. Bernard „zur Befür-

derung der gemeinnützlichen Commerciën“ den Einwohnern der Stadt Kloppenburg einen Jahrmarkt auf den Tag des h. Calixtus, d. i. den 16. April, und einen zweiten Jahrmarkt auf den Tag des h. Carpus, d. i. den 13. October, mit allen Freiheiten, wie sie sonst bei Jahrmärkten gebräuchlich sind. Diese Jahrmärkte müssen aber bald verlegt sein (vielleicht wegen Zusammentreffens mit andern Märkten), denn in einer Urkunde vom 23. Oct. 1766 des Fürstbischofs Maximilian Friedrich, worin die Märkte auf 3 Tage ausgedehnt werden, finden sich dieselben bereits fixirt auf den 23. April und 17. October. **S. 165**

Gleich nach Beendigung des 30jährigen Krieges hatte die fürstlich Thurn- und Taxis'sche Post eine regelmäßige Reitpostverbindung zwischen Amsterdam und Hamburg eingerichtet.⁹⁾ Diese ging 2 mal die Woche hin und zurück über Lingen, Löningen, Kloppenburg und Wildeshausen, wo sie ihre Bureaus hatte. Von Münster aus wurde nun mit Lingen eine Post in Verbindung gesetzt, welche den ganzen Postverkehr mit dem Niederstifte vermittelte. Zu dem Zwecke wurde sowohl vom Drost in Dinklage als von den Burgmännern in Bechta je ein Bote in Sold genommen, welcher die Briefschaften nach Kloppenburg hin und zurück zweimal die Woche im Anschlusse an die Reitpost besorgte. Ebendieser beförderte dann auch die anderweitigen Briefschaften und Bestellungen, was für die damalige Zeit eine bedeutende Bequemlichkeit sein mußte, obgleich die Einrichtung sehr primitiver Natur war.

„In den schweren Kriegstrübbeln“ war das Rathhaus zu Kloppenburg ganz abgebrannt und erst ein „Blockhaus“ errichtet, in welchem die Glocken hingen.¹⁰⁾ Endlich im Jahre 1665 den 12. August wurde unter dem Bürgermeister Dietrich

⁹⁾ Eine Botenpost von Amsterdam nach Hamburg bestand schon früher und wurde von den Bürgern der kleinen Städte gegen gute Bezahlung abwechselnd gefahren. Vergl. Anhang III., Urkunde No. XVIII.

¹⁰⁾ Vergleiche das entsprechende Lagerbuch im städtischen Archive S. 204.

Kohden von dem damaligen Drostem Carl Othmar von Grot-
haus „der erste Stein als der Eckstein nach der Osterstraße
hin gelegt zu dem neuen, noch jetzt bestehenden Rathhause.“
Es wurde aus städtischen Mitteln erbaut. Der Bischof Ch.
Bernard schenkte jedoch den Altar, welcher noch jetzt sich in
der Kapelle befindet. Die Steine zum Baue wurden von
Bösel und der Ralk von Engter geholt. Die Schreinerarbeit,
als Bänke, Treppen u. s. w. lieferte Otto Caspar Sommer
aus Quakenbrück für 97 Rthlr. 1667 war der Bau beendet
und 1668 den 10. August fand die Einweihung statt, welche
der Fürstbischof selbst vornahm, wie dieses im II. Absch.
S. 105 ist bereits erzählt worden.

Es verdient hier noch bemerkt zu werden, daß zu Fries-
oyte in dieser Zeit das Schmiedehandwerk sich einer ganz
besonderen Blüthe erfreute. Es wurden vorzugsweise Sensen
oder Sichel, („Schwaden“ genannt) Schaufeln, Spaten,
Pflugeisen, Beile u. s. w. in großer Masse angefertigt und
nach allen Seiten hin, namentlich aber nach Ostfriesland und
Ammerland, verschickt. Schon im Jahre 1590 hatten die 159
Schmiedemeister unter sich ein freiwilliges Uebereinkommen
getroffen, welches lange Zeit von den Meistern und Gesellen
genau befolgt wurde. Die Verwirrungen des 30jährigen
Krieges scheinen aber auch auf die Schmiedeverhältnisse ihren
Einfluß ausgeübt zu haben. Die freiwillige Uebereinkunft ge-
nügt nicht mehr. Im Jahre 1660 den 14. July errichteten
die Meister vor Bürgermeister und Rath der Stadt Friesoyte
eine Zunft und stellten bestimmte Punkte und Bedingungen
auf. An die Urkunde hängten 17 Meister jeder sein „Mark“,
in Wachs eingedrückt. Zwei davon sind abgefallen, die übrigen
„Marken“ finden sich noch wohl erhalten an der vorhandenen
Urkunde. Diese „Marken“ waren ebendieselben Zeichen, welche
jeder Meister seiner Arbeit aufdrückte. Wir würden sie jetzt
Stempel nennen. Es war aber diese Urkunde einseitig von
den Meistern verfaßt und die Anforderungen, um Meister zu
werden sehr groß, und die Strafen außerordentlich hoch gestellt.

662 Aus diesen und anderen Gründen erklärten sich die Bürger zu Friesoyte damit nicht einverstanden, läugneten die Rechtsgültigkeit der Urkunde, die nur mit den „Marken“ der Schmiedegilde unterfiegelt sei, und appellirten an das Amt zu Kloppeburg. Der Droste von Grothaus ließ den Bürgermeister und Rath und einen sichern Ausschuß der Bürger zu Friesoyte und Bevollmächtigte der Schmiedezunft vorladen. Mit diesen wurden die „Artikel“ der Schmiedezunft und Gilde berathen und festgestellt. Darauf erhielten sie die Bestätigung des Drostens von Grothaus und des Kenntmeisters Volbier. Das Original dieser, wie auch der vorhergenannten Urkunde ist im Besitze des Herrn Bürgermeisters Wreesmann zu Friesoyte. Im Anhange III. geben wir unter No. XIX. den Inhalt der „Artikel“ für die Schmiedezunft, da diese ganz geeignet sind, die damaligen Verhältnisse im geschäftlichen Leben uns lebendig vor Augen zu führen. Diese Gilde bestand bis nach der französischen Zeit. Weil alsdann sich mehrere Meister weigerten, ihren jährlichen Beitrag zu zahlen, und das Geschäft durch Entstehung der Fabriken seine frühere Bedeutung verloren hatte, so wurde die Gilde aufgelöst und lebt nur mehr in der geschichtlichen Erinnerung.

Der Nachfolger Ch. Bernards von Galen, Bischof Ferdinand II. von Fürstenberg, war nicht weniger ernstlich bemüht, die schweren Wunden des Krieges zu heilen. Aus seiner friedlichen Regierung sind zwar nicht äußerlich auffallende Thaten verzeichnet, aber mancher Acker, der wüste lag, wurde in Folge seiner Anordnungen und Aufmunterungen der Cultur zurückgegeben, manche öde Strecke aus der Mark ausgeschieden, zur Deckung der alten Kriegskosten verkauft und so dem Anbaue übergeben. Den Landbewohnern half er dadurch, daß er das Verhältniß der Eigenhörigkeit bedeutend milderte. Auch auf Anlegung von Eichen- und Föhren-Anpflanzungen erstreckte sich seine Sorgfalt ebenso, wie auf Herstellung von Canälen und Straßen zur Belebung des Handels und Verkehrs. Um die Städte zu heben, gab er ihnen manche

Gerechtfame welche für sie Einnahmequellen bildeten, und sorgte für sichere Handelsverbindungen.

In die Fußstapfen dieses Bischofs trat sein Nachfolger Bischof Maximilian Heinrich, Herzog von Baiern, Erzbischof von Köln, Bischof von Lüttich und Hildesheim. Dieser bestätigte 1686 den 22. December der Stadt Kloppenburg alle ihre Privilegien und Rechte mit dem Zusatze, daß die Stadt alle Rechte zu genießen haben solle, welche andere „Wigbolde“ des Stiftes Münster besaßen.¹¹⁾

Es dürfte bei dieser Gelegenheit wohl passend sein, die so oft von den Fürstbischöfen bestätigten Privilegien einmal zu registriren. Nach einem uns vorliegenden Actenstücke aus dem Archive der Stadt waren es folgende:

1, Der Magistrat der Stadt Kloppenburg hatte die erste Instanz in kleinen Bürger-Streitigkeiten und Polizeisachen und die Aufsicht über Feuer- und Straßen-Polizei, Brodbacken, Maaße, Gewichte und dergleichen;

2, das Recht, rechtsgültige Kaufbriefe und Documente auszufertigen;

3, die Administration des Stadt-Vermögens;

4, das Markenrichterliche Ausweisungsrecht in der privaten Stadt-Mark;

5, die Ite von Maaß und Gewicht;

6, die Verpachtung der Stadtwaage, worauf alle Eingekessenen die zu kaufenden oder verkaufenden Artikel an Fleisch, Butter, Fett, Käse, Mehl u. d. m., wenn die Quantität über 25 Pfd. betrug, gegen eine festgesetzte Waage-Gebühr wiegen lassen mußten;

7, die Verpachtung der Wagenmeister-Stelle;

8, die Verpachtung des Straßengeldes, welches nach einer gewissen Taxe von durchgehenden Fuhrwerken bezahlt wurde (1712 verliehen);

¹¹⁾ „Wigbold“, die gewöhnliche, officiële Bezeichnung der kleinen Städte in damaliger Zeit, wurde lateinisch wiedergegeben durch „civitas“ wengleich der Stamm vicus wohl zu Grunde liegt.

9, die Zoll-Freiheit bei den Zoll-Stätten des Amts Kloppenburg von allen Kaufmannswaaren, welche in der Stadt Kloppenburg consumirt wurden;

10, die Befreiung von der Cammer-Accise, welche auf Bier, Branntwein und Tabak gelegt war;

11, die völlige Gewerbe-Freiheit ohne alle Abgaben;

12, die Befreiung von allen herrschaftlichen Hand- und Spann-Diensten, so wie die adelich freien Gutsbesitzer diese Freiheit genossen;

13, die Befreiung von allen Amts- und Kirchspiels-Ausgaben und Auflagen als Extraordinarien, Amts-Status, Unterhaltung der Amts- und Kirchspiels-Armen u. s. m.

Diese Privilegien nahm die Stadt Kloppenburg für sich in Anspruch, gestützt auf ruhigem Besitze derselben seit undenklichen Zeiten und der oft wiederholten Sanctionirung durch die Fürstbischöfe, welche dieselben aus besonderer Gnade ihr verliehen hatten.

Es schloß dieses Jahrhundert mit einer großen Theuerung. Nach einer Notiz im Pfarrarchive zu Lönningen kostete im Jahre 1699 und 1700 ein „Biertelauff“ Roggen 3 Rthlr.

4. Das 18te Jahrhundert.

Von jetzt an entwickelte sich in friedlicher Weise das Amt Kloppenburg zu neuem Wohlstande. Wenige besondere Vorkommnisse finden sich aufgezeichnet. 1703 wüthete ein heftiger Sturmwind, der viele Häuser niederwarf. Auch die Thürme zu Quakenbrück, Berge und Ueberwasser in Münster wurden nach einer Notiz im Lönninger Pfarrarchive durch diesen Sturm arg beschädigt. Das Bleidach auf der Kirche zu Lönningen wurde so zersezt, daß es 1704 ganz neu gelegt werden mußte. Die Südseite wurde mit ganz neuem Blei, die Nordseite mit dem umgegossenen alten Blei gedeckt.

Im Jahre 1709 war eine so schreckliche Kälte, wie seit Menschengedenken nicht gewesen ist. Viele Menschen und

Thiere erfroren in dieser Gegend. Die Kälte begann um h. Dreikönige und endete in der Charwoche.

Mitteltst eines Rescriptes vom 9. December 1712 wurde vom Bischofe Franz Arnold dem Wigbolde Kloppenburg die vorher bereits registrirte Hebung des Weggeldes auf Ansuchen des Magistrats vom 2. December 1712 ertheilt. Dieses Schreiben lautet: „Nachdem Ihre hochfürstlichen Gnaden zu Münster und Paderborn u. s. w. unserm ggsten (gnädigsten) Fürsten undt Herrn von dieser Sach referirt worden, so verstaten dieselben hiemit ggst, daß Behuf Verbesser- undt Unterhaltung der Wege die Supplicanten von einem beladenen Frachtwagen einen Stüber undt von einer Karre einen halben Stüber jedoch ohne Abgang undt Nachtheil des hochfürstlichen Ober- undt Unterzollß bis zu anderweitiger Verordnung ahn Weggeld befördern undt erheben.

Urkundt hochfürstlichen Handzeichens undt Secrets.

Sign. Münster den 9. December 1712.

Frank Arnold.“

Auffallend oft wurde in diesem Jahrhunderte Kloppenburg durch Brand heimgesucht. Laut einer Aufzeichnung des Richters Gottfried Michael Bothe brach 1716 am 24. August als am Feste des h. Apostels Bartholomäus Morgens 11 Uhr während der Predigt in Kloppenburg im Hause des Jakob Terkenborg Feuer aus. Viele Häuser wurden eingeäschert, z. B. das Haus der Wittwe Rentmeisterin Molan, das Crapendorfer Thor und die Pfortnerwohnung, das Haus des Otto Wittrock, Wilh. Schumacher, Heinrich Roden, Arnold Buck, Gerh. Arnold Sergeant, Friedrich Macke, Johannes Hofften, Gerh. Abelen sive Schnelten, Heinrich Boeker, Joh. Bernard Frihe, Joh. Heinr. Meyer, Heinrich Hulmann, Gerhard Elsten, wie auch das Riehthaus mit dem Brauhause und Viehause, weshalb der Richter Bothe den Verlust vieler werthvollen Nachrichten und wichtiger Papiere zugleich mit dem Verluste seiner Meubeln und Früchte beklagt. Ebenso wurde von den Flammen ergriffen (wie man sagt durch brennenden Speck)

das Amtshaus, der Thurm und das Viehhaus auf dem Burgplatze, weswegen viele „Amtshaus-Briefschaften“ und die Papiere des Drostens Mathias Korff gen. von Schmysing zu Grunde gingen.

Nicht lange nachher, 1727 den 21. August, brach nach den Aufzeichnungen desselben Richter Bothe in Crapendorf im Hause eines Handwerkers Schmit Feuer aus, welches nicht weniger arge Verwüstungen anrichtete. Es brannten viele Häuser ab, unter andern Clamers, Schulten, Schardingers (sonst „Auf der Treppen“ genannt), Sandmeiers, Königs Haus, die Kirchhofspforte¹⁾ mit der Küsterei, Hollingers Haus, Küster Cordemanns, Schardingers, Wolmanns Haus, Bergmanns Scheune, Korbmachers sive Evers Haus, Borggrafen Haus, die Kaplanei, jedoch blieb von dieser noch etwas stehen, Beverdicks Haus und noch viele andere.

Schon am 15. Juni 1743 gegen 12 Uhr Morgens war wiederum eine große Feuersbrunst ausgebrochen in Crapendorf im Hause der Wittwe Luer, wodurch 14 Häuser in Asche gelegt wurden. Unter diesen war Hülshoffs Haus. Der Brand wüthete in dieser Nachbarschaft an beiden Seiten der Straße.

1774 vom 16. auf den 17. Juli, Nachts zwischen 12 und 1 Uhr, ging bei einer großen Dürre die an der Straße stehende Delmühle des Verh. Hoffmann in Flammen auf. Durch bald erfolgten Einsturz des Gebäudes und Umfallen des brennenden Giebels auf die Straße hin fingen die gegenüberliegenden Häuser Feuer, und es brannte eine große Anzahl nieder. Unter diesen, außer Hoffmanns Haus und Delmühle, das Viehhaus des Rentmeisters Faber, die Häuser der Bürger Kühling, Gardewin, Michael Bange, Osterkamp u. s. w. Beim Hause der Wittwe Fiskus Kösters wurde der Brand gelöscht, weil

¹⁾ Die Kirchhofspforte hatte einen Ueberbau, in welchem Zellen anaebacht waren. Diese dienten zum Gefängnisse für Crapendorfer Delinquenten.

sich in dem Hause kein Stroh vorfand, und die Pfannen in Kalk gelegt waren, wie ausdrücklich bemerkt wird.

Im Jahre 1755 muß der Thurm des Rathhauses einen neuen Hahn und eine neue Kugel bekommen haben. Wir finden hierüber von der Wittve A. Röder zu Quakenbrück unter dem 1. Nov. folgende Rechnung aufgestellt: „Hochgeehrten Herrn Herrn Bürgermeister und Rath Senden hiebei den Hannen dem Preis 2 Rthlr. 36 grot.

und vor dem pien Apfel . . . 3 Rthlr.

ich hoffe, es wird alles schon gut sein.“

Eine noch vorhandene Urkunde, ausgestellt unter dem 23. Oct. 1766 vom Fürstbischefe Maximilian Friedrich und contrasignirt von N. A. A. Schilgen, dehnt jeden der beiden Jahrmärkte (am 23. April und 17. October) „zu mehrerer Beforderung Handels und Wandels des Wigbolds Kloppenburg und seiner Eingefessenen“ auf 3 Tage aus und gewährt denjenigen, welche diese Märkte besuchen, alle Rechte und allen Schutz, wie solche andere dergleichen Märkte im Stifte Münster von Recht und Gewohnheit wegen besitzen.

Die Kriege, welche im Laufe dieses Jahrhunderts geführt wurden, übten auf das Amt Kloppenburg keinen directen Einfluß, indem es von Truppenzügen und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten und Nachtheilen verschont blieb. Deshalb finden wir auch hierüber keinerlei Aufzeichnungen vor. Die Gegend von Friesoythe und das Saterland wurden allerdings von den Franzosen zu wiederholten Malen etwas heimgesucht, als diese 1757 sich Ostfrieslands bemächtigt hatten. Auch waren die Naturalien-Lieferungen und Contributionen in den Jahren 1757 bis 1759 recht drückend. Um so mehr aber wurde das Amt Kloppenburg gegen Ende dieses Jahrhunderts von Einquartierungen belästigt. Da wir durch eine vom sel. Richter Bothe sorgfältig geführte Chronik der Stadt Kloppenburg²⁾, anfangend vom Jahre 1789, in den Stand

²⁾ Dieses Manuscript, im Besitze des Herrn Dr. J. Bothe zu Klop-

gesetzt sind, die Ereignisse jener Jahre im Einzelnen mitzutheilen, so werden wir die Chronikform in der Erzählung beibehalten, das Vorliegende in unserer Sprachweise wiedergeben, und einige andere Data einflechten.

1789.

Die schon im vorigen Jahre den 25. Nov. angefangene strenge Kälte dauerte fort bis zum 16. Januar. Am 2. Jan. stand das Réaumur'sche Thermometer noch auf 17 Grad unter Null. Den 16. Jan. begann Thauwetter, welches bis zum 1. März währte. Am 1. März stellte sich Frost wieder ein in dem Grade, daß alle Flüsse mit dickem Eise überzogen waren, und dauerte bis zum 2. April. — Im Jahre 1740 fiel das Thermometer nur bis 10 Grad und 1709 bis 15 Grad unter Null, in diesem Jahre stand es aber am 17. December auf $19\frac{1}{2}$ Grad hier in Kloppenburg, und zu Luzern in der Schweiz gar auf 22 Grad unter Null. Daher ist nicht zu verwundern, daß in diesem Winter sehr viele Bäume verfroren sind, daß besonders die harten Holzarten, als Walnußbäume, Hülsen, Haselnüsse, zahme Kastanien und manche auf nassem Boden stehende Aepfelbäume durch den Frost vernichtet sind.

1790.

Im Winter 17⁸⁹/₉₀ war kein Frost. — Am 28. Juli wurde dahier auf dem Lanfumer Felde der erste Luftballon in die Höhe gelassen von dem Herrn Halbritter aus Frankfurt. Der Ballon war 25 Schuh hoch und 13 breit und so  gestaltet. Er stieg in einer halben Stunde so hoch senkrecht auf, daß er mit freiem Auge kaum mehr gesehen werden konnte. Nachdem er ungefähr eine halbe Stunde in der Luft stille gestanden, fiel er langsam auf dem nämlichen Felde wieder zur Erde.

penburg, führt den Titel: „Chronik der Stadt Kloppenburg im Niederstifte Münster. Fortsetzung.“ Also muß diesem schon eine andere Abtheilung vorausgegangen sein. Es ist uns bisher nicht gelungen, dieselbe zu Gesicht zu bekommen, glauben aber, alle Besitzer alter Manuscripte in dieser Gegend darauf aufmerksam machen zu müssen, damit sie einmal im Interesse der Sache Rundschau und Nachsichung halten.

Den 27. August kamen 500 Mann Anhalt-Zerbſtsche im kaiſerlichen Sold ſtehende Truppen über Oldenburg hier an.³⁾ Sie beſtanden in Infanterie, Cavallerie und Artillerie und waren gegen die Franzoſen in Brabant beſtimmt. Bei ſich führten ſie 8 Kanonen und 8 Munitionswagen. Nachdem ſie am 28. Ruhetag gehalten, marſchirten ſie den 29. Morgens 7 Uhr weiter auf Lönigen zu. Da dieſe Truppen für Geld zehrten, und die Anführer mit dem Bürgermeiſter für jeden gemeinen Mann für 2 Nächte und 1 Tag mit Quartier, Eſſen und Trinken auf 22 Grote accordirt hatten, ſo wurden ſie nach dem Schatz verlegt. — Die Infanterie war weiß mit Roth, wie auch ebenſo die Cavallerie, die Artillerie aber hellblau mit paille-Gelb mondirt.

1791.

Auch dieſes Jahr war auffallender Weiſe ohne Froſt. Am 21. März fiel das Barometer tief unter Sturm. Des Morgens zwiſchen 11 und 12 Uhr erhob ſich der Sturmwind, welcher bis zum andern Morgen währte. Hier hat er nur wenig, in der Umgegend von Hamburg aber großen Schaden angerichtet. Den 9. April kamen dahier 9 Haubitzen und 2 Kanonen mit einer Bedeckung von 40 Mann Anhalt-Zerbſter durch, beſtimmt nach Luxemburg. Sie blieben den 10. hier, zehrten für Geld in den Wirthshäuſern und marſchirten den 11. auf Lönigen.

1792.

In dieſem Jahre fiel nichts von Erheblichkeit vor.

1793.

Am 22. Sept. fiel eine ſolche Maſſe Schnee, daß die ganze Gegend davon bedeckt war. Weil es ziemlich kalt war, blieb er liegen bis Mittag.

³⁾ Dieſe werden wohl aus dem Severlande gekommen ſein, das damals im Beſitze des Fürſten von Anhalt-Zerbſt war. 1793 ſtarb der letzte Fürſt dieſes Stammes, Friedrich Auguſt, wovon die kaiſerliche Familie von Rußland Sever erbt.

1794.

Von 1793 auf 1794 war der Winter anhaltend kalt.

1795.

Bevor wir die besonderen, und wahrlich mannigfaltigen Ereignisse des Jahres 1795 mittheilen, wie sie uns die Chronik angiebt, glauben wir zum allgemeinen Verständnisse Einiges in Kürze vorausschicken zu müssen.

Die Verbindung der europäischen Mächte gegen Frankreich, um die Revolution zu bekämpfen, hatte erst einen günstigen Erfolg. Sie drangen siegend bis in die Champagne vor. Nach einem allgemeinen Aufgebote raffte sich aber das erschrockene Frankreich in Masse auf, und schon am 23. Oct. 1792 verkündete der Kanonendonner überall, daß das ganze Land von den Feinden befreit sei. Die französischen Generale drangen von jetzt an plündernd in Mittel-Deutschland und die Niederlande ein und warfen die Heere der Verbündeten zurück. Darauf zog der General Pichegrü siegreich durch die Niederlande nach Holland. Der strenge Winter Ende 1794 baute ihm feste Brücken über Seen und Flüsse, und schon am 19. Januar hielt er seinen Einzug in Amsterdam. — Der englische General von Walmoden, dem der englische General York das Commando über die englisch-hannoversche Armee übergeben hatte, verlegte sein Hauptquartier nach Deventer. Die hannoversche Armee, welche vor zwei Jahren nach Frankreich gezogen war, betrug mit den englischen Streitkräften 40,000 Mann. Ein Korps Emigranten im englischen Solde, das aus Husaren und einiger Infanterie unter Rohan bestand, bildete den Nachtrab der englischen Armee. Braunschweiger und Hessen nebst einiger hannoverscher Reiterei deckten den Rückzug der Hannoveraner. Bei Annäherung der französischen Armee wich das verbündete Heer hinter die Ems und Weser zurück und nahm so theilweise seinen Weg in Massen durch das Niederstift und besonders durch Kloppenburg, theilweise blieb es anfänglich im Niederstifte stehen, rückte auch nach Ostfriesland hinab und stellte sich etwa 9000 Mann

stark den Franzosen entgegen, welche durch Gröningerland gegen die Ems vorrückten.

Diese kriegerischen Verhältnisse erklären sowohl die massenhaften Einquartierungen als auch die Hin- und Herzüge so großer Truppenmassen, wie sie uns die Chronik des Jahres 1795 vor Augen führt. Um hinreichendes Brod für so viele Menschen herbeizuschaffen, wurden an verschiedenen Orten großartige Magazine und Feldbäckereien angelegt. Solche finden wir zu Bokelo und auch, wie wir sehen werden, in Kloppenburg. Kehren wir aber jetzt zurück zu unserer Chronik.

Den 3. Februar rückte das in Englischem Sold stehende Corps von Perigord hier ein. Es bestand aus emigrirten Franzosen und war 112 Mann stark mit 19 Officieren.

Den 6. Februar um Mittag zog hier ein das in Englischem Sold stehende Husaren-Corps von Hompesch, 300 Mann stark. Es marschirte am andern Morgen über Friesoyte nach Ostfriesland.

Den 4. März gegen Mittag rückte hier ein das in Englischem Sold stehende Husaren-Regiment von Choiseul. Die Stärke war 20 Officiere, 14 Wachtmeister, 418 Gemeine, und an Frauen, Knechten und Fuhrleuten zusammen 42, im Ganzen also 494 Mann mit 519 Pferden. Sie marschirten den 5. über Friesoyte nach Ostfriesland. Es folgte sogleich um Mittag das 78. Englische Infanterie-Regiment, 26 Officiere und 500 Mann stark, mit 126 Pferden. Den 6. März rückte hier ein das in Englischem Sold stehende Regiment des Grafen von Witgenstein, das 87. Englische Infanterie-Regiment (Schotten) und das 85. Englische Infanterie-Regiment. Den 7. März zog ein das Englische Garde-Drögoner-Regiment von Weiers, 400 Mann stark. Nun waren in Kloppenburg 5 Regimenter, also über 3000 Mann.

Den 7. Nachmittags zog wieder ab das am 3. Februar gekommene Corps von Perigord, den 8. das Regiment Witgenstein und das 78., 87. und das 85. Regiment.

Den 9. März übernachteten hier die Legion von Beon (oder Leon?) und eine Abtheilung der Salm-Kirnburgischen Husaren, und vom 14. auf den 15. März eine brigade of baggage, bestehend aus a) dem 8. Regiment, b) dem 44. Regiment, c) dem 87. Regiment, d) dem 57. Regiment, e) dem 88. Regiment mit 86 Mann und 98 Pferden. Den 22. März kam hier wiederum das 87. Regiment (Schotten). — Das hier am 7. angekommene Dragoner-Regiment zog am 23. ab über Friesoyte nach Ostfriesland, und mit demselben ein leichtes, 400 Mann starkes Dragoner-Regiment, welches in Cappeln gelegen hatte. Am 24. März rückte ein a) das 44. Englische Infanterie-Regiment, 15 Officiere und 600 Mann mit 130 Pferden, b) das 54. Inf.-Reg., 27 Officiere und 389 Mann mit 100 Pferden, c) das 88. Inf.-Reg., 20 Officiere und 250 Mann mit 45 Pferden, d) das 57. Regiment, 22 Officiere und 500 Mann mit 50 Pferden, e) das 37. Regiment, 4 Officiere und 139 Mann mit 16 Pferden. Zusammen waren es 1966 Mann und 341 Pferde. Ferner kamen am selben Tage hier der General-Stab des General Carcas, 16 Officiere mit 50 Pferden, und noch Artillerie mit 40 Mann und 50 Pferden. So befanden sich nun in Kloppenburg 2022 Mann und 441 Pferde.

Den 26. März rückten das 44., 54., 88., 57. und 37. Regiment aus, aber schon am selben Tage zogen gegen Mittag wieder ein a) das 55. Engl. Reg. Infanterie, 20 Officiere und 320 Mann mit 100 Pferden, b) das 59. Reg., 17 Officiere und 400 Mann mit 120 Pferden, c) das 79. Reg., 26 Officiere und 560 Mann mit 49 Pferden, und d) das 8. Reg., 22 Officiere und 480 Mann mit 80 Pferden. Item eine Hannoversche Artillerie mit 49 Pferden.

Den 27. rückten hier weiter ein das 3. Regiment, 22 Officiere und 434 Mann mit 152 Pferden, und das 19. Regiment, 40 Officiere und 1000 Mann mit 200 Pferden. Jetzt waren in Kloppenburg vereinigt 3345 Mann und 750 Pferde.

Am 28. März marschirte das 55., 59., 79. und das 8. Regiment ab nach Wildeshausen. Gegen Mittag rückte hier wieder ein a) das 85. Regiment, 20 Officiere und 146 Mann mit 20 Pferden, b) das Hessen-Darmstädtische Krieges-Commissariat, 20 Mann mit 17 Pferden, c) die englische Bäckerei mit 100 vierspännigen Frachtwagen, 124 Mann und 24 Pferden.

Am 29. März rückten noch ein die Jäger von York, Bauer, Rohan und Salm, zusammen 300 Mann. So waren augenblicklich in Kloppenburg 150 Frachtwagen, 460 Pferde und 700 Mann. Den 30. März zogen ab die Jäger von York, Bauer, Rohan und Salm und die Hannoversche Artillerie. Am selben Abende rückten aber schon wieder ein die Schotten, das 87. Regiment. Es marschirte dieses Regiment schon am 1. April weiter nach Wildeshausen.

Am 2. April kamen hier an von 4 Hannoverschen Regimentern die Genesenen aus dem Hospital zu Verden, 280 Mann.

Den 5. April zog hier ein das Englische General-Commissariat, 31 Personen mit 37 Pferden.

Am 6. April kam eine Englische Bagage von 400 Wagen mit den nöthigen Fuhrleuten, Knechten und Bedeckung, 640 Mann mit 1640 Pferden.

Den 9. April zogen hier durch 90 französische emigrierte Fuhrleute mit 5 Brigadiers, um die Wagen von Bremerleh zu holen, welche den Englischen Transport dahin gebracht hatten.

Den 10. April zog hier ein das Englische General-Train-Commissariat mit 400 Wagen, 1640 Pferden, 9 Officieren und 400 Knechten, item das Hessen-Kasselsche Dragoner-Regiment „Prinz Friedrich“, 500 Mann stark, welches aber auf den Dörfern einquartirt wurde.

Am 12. April rückte ein das Hessen-Kasselsche Infanterie-Regiment von Kuhpoth, 500 Mann stark. Nun war Kloppenburg angefüllt von Fuhrleuten und Soldaten und

rund umgeben von Frachtwagen, von denen in specie das Amthaus, der Hofkamp und Meiers Kamp auf'm Berge wie auch die Straßen angefüllt waren.

Den 23. April übernachteten hier 400 Hessen-Darmstädtische Rekruten unter einer Bedeckung von Jägern und Füselieren.

Den 27. April zog der Englische General-Commissariat-Train ab nach Quakenbrück.

Den 1. Mai hatten hier 100 Mann Hessen-Darmstädter Füseliere Kasttag. — Den 2. Mai zog das Hessische Regiment von Kohpoth hier ab nach Dinklage. — Den 25. Mai rückte hier ein das 9. Hannoverische Infanterie-Regiment, 36 Officiere und 650 Mann mit 2 Kanonen und 220 Pferden. — Den 27. Mai kam hier durch das Hannoverische leichte Dragoner-Regiment. — Den 28. Mai war hier auf dem Durchmarsche das Hannoverische Cavallerie-Regiment „Prinz Ernst“. — Den 31. traf hier ein das Hannoverische Commissariat, 12 Personen.

Den 1. Juni zog das 9. Hannoverische Regiment von hier nach Bergen Morgens 8 Uhr, aber schon am selben Tage gegen 10 Uhr rückten wieder ein 300 Reconvalescenten aus dem Lazareth zu Verden.

Am 2. Juni defilirte hier durch das 9. Hannoverische Cavallerie-Regiment, 500 Mann stark. — Den 3. Juni marschirten die am 1. Juni angekommenen Reconvalescenten wieder ab. — Am 8. Juni zog das Englische Commissariat ab und am 9. Juni das preußische (?) Commissariat.

Am 16. Juni kam hier das Hannoverische 14. leichte Infanterie-Regiment, 800 Mann stark. — Den 22. Juni zog das Hessen-Darmstädtische Kriegs-Commissariat ab nach Gehrde. — Den 24. Juli kam hier wieder ein Englisches Commissariat. — Den 2. August zog das am 31. Mai gekommene Hannoverische Commissariat ab. — Den 6. August fuhren von dem zur englischen Bäckerei gehörenden Park 33 vierspännige Wagen ab nach Mienburg. — Den 22. August

wurden von dem am 16. Juni gekommenen 14. Hannoverschen Inf.-Reg. auf Vorstellung des Bürgermeisters und Rath's beim Hannoverschen Hauptquartier zu Diepholz die Compagnien bis auf zwei, welche mit dem Stabe in Kloppenburg blieben, nach den Dörfern an der Soest von Kloppenburg bis Friesoyte in Quartier gelegt. Die Hannoversche Compagnie war je 175 Mann stark.

Den 6. November zog die am 28. März gekommene Bäckerei nach Bremen. — Den 7. November zog das Englische Commissariat ab und den 11. Nov. begab sich das am 16. Juni gekommene 14. Infanterie-Regiment nach Delmenhorst.

In diesen tumultarischen Zeiten wurde hier kein Gottesdienst gehalten. In der kleinen Kirche befand sich das Brodmagazin und in der Pfarrkirche das Mehl- und Hafermagazin. Die Scheunen der Bürger waren in Heu- und Strohmagazine verwandelt. Zwischen den Scheunen am Wege nach Emstedt war die Bäckerei errichtet, zu welchem Zwecke dort 9 große Backöfen angelegt waren. Wegen der ungeheuren Menschenmasse, welche im ganzen Niederstifte vorhanden war, kostete zu dieser Zeit 1 Huhn 24 Grote (10 Groschen), 1 Ei 2 Grote, 1 Pfund Butter 24 Grote, das Malter Hafer 12 Rthlr., das Malter Roggen 15 Rthlr. (Malter zu 12 Scheffel und den Scheffel zu 16 Kannen).

Die Chronik bemerkt noch, daß verschiedentlich jeder Bürger 60 Mann Einquartirung hatte, und die Kaufleute, welche Heu, Hafer, Holz, Butter, Wein und Brantwein verkauften, das meiste Geld löseten. Die Engländer bezahlten das Maas Brantwein mit 48 Grote und die Flasche Wein (3 Dhrt) mit 36 Grote.

In diesem Jahre trat auch eine furchtbare Fluth ein. Den 9. Februar stieg nach plötzlich eingetretenem Thauwetter das Wasser in der Soest so hoch, daß es bei der Mühle die Schütte (Schleusen) zerdrückte und über die Mühlenbrücke und Straße von Jacob Meyers Hause bis an des Juden Lesmann

Mehers Haus 1 Fuß hoch herüberströmte. Die Fluth kam Morgens 2 Uhr und endigte gegen Abend 6 Uhr.

1796.

Weil wegen des anhaltenden französischen Krieges alle Lebensmittel im Preise stiegen, so wurde in diesem Jahre die Ausfuhr von Hornvieh, Schafen, Schweinen, Butter, Heu, Stroh, Korn und Fleisch verboten. So kostete um Martini dieses Jahres in Kloppenburg das Malter Roggen 8 Rthlr., Hafer 4 $\frac{1}{2}$ Rthlr., 1 Pfund Butter 18 Grote, 1 Pfund Talg 14 Grote, 1 Pfund Rindfleisch 5 Grote, 1 Pfund Schafffleisch 4 Grote, das Maaß schlechtesten Weines 24 Grote, das Maaß Bier 2 resp. 3 Grote.

Vom 17. auf den 18. October übernachtete hier das 14. Hannoversche Infanterie-Regiment und zog von hier auf Lastrup und Lönigen zum Standquartiere.

Am 18. October kam hier in Standquartier eine Compagnie der Hannoverschen Jäger.

In diesem Jahre stellte sich am 26. November der Frost ein.

1797.

Am 28. Januar starb der Hausvogt Bitter zu Kloppenburg, nachdem er nur 3 Jahre Hausvogt gewesen war.

Den 2. Februar wurde der Kaufmann Bernard Hönemann zum Bürgermeister, der Schildwirth (Gastwirth) von Cappeln und Kaufmann Anton Holthaus zu Rathsherren gewählt.

Den 10. und 11. August ertheilte der Weibischof von Münster Caspar Maximilian, Freiherr von Droste-Bischering, die h. Firmung.

Den 2. November zog die am 18. Oct. 1796 hierhergekommene Hannoversche Jäger-Compagnie ab nach Sögel. Am selben Tage rückte aber wieder ein eine Compagnie Hannoversche Grenadiere, 96 Mann stark.

Den 24. Nov. entstand in Hummers oder Wienken Hause in Crapendorf Brand und dieses Haus wurde total ein Raub der Flammen.

Den 12. December entstand in Schardingers Hause beim Kirchhofe Brand. Das Haus brannte halb (ostwärts) ab.

Den 26. December Nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurde in Crapendorf der Hutmacher Mathias Bison vor seiner Haushüre angefallen und von Friedrich Lückmann und Joh. Dirk Meyer sive Sandmeier aus Crapendorf gestochen und todtgeschlagen.

Der Roggen kostete um Martini $6\frac{1}{2}$ Rthlr. und der Hafer $3\frac{1}{2}$ Rthlr. das Malter, das Pfund Butter 12 Grote, das Maaß Bier 2 resp. 3 Grote, das Maaß Wein 24 Grote, das Pfund Schweinefleisch 6 Grote und das Pfund Rindfleisch 5 Grote.

1798.

Am 2. Februar wurde zum Bürgermeister erwählt der Kaufmann Caspar von der Horst, zu Rathsherren Kaufmann Anton Holthaus und Bäcker Gerd Bley.

Am selben Tage starb der Richter Heinrich Joseph Bothe zu Kloppenburg im 83. Jahre seines Alters.

Den 5. Februar wurde zum Richter zu Kloppenburg angeordnet der Sohn des vorigen Richters, der Doctor Franz Michael Wilhelm Bothe im 42. Jahre seines Alters.

Im August dieses Jahres wurde der auf der Kapelle (dem Rathhause) zu Kloppenburg für 365 Rthlr. ausverdingene Thurm neu gebaut und binnen 4 Wochen fertig gemacht.

Am 10. December Morgens 9 Uhr rückte hier ein die 185 Mann starke Kur-Hannoversche Grenadier-Compagnie des Hauptmanns von Uslar, welche bisher in Emstede gelegen hatte.

Den 4. December stellte sich der erste Frost sehr strenge ein und hörte in diesem Jahre nicht wieder auf.

Um Weihnachten kostete der Roggen 11 Rthlr. und der Hafer 6 Rthlr. das Malter; das Pfund Butter 14 Grote.

1799.

Den 2. Februar wurde zum Bürgermeister gewählt Kauf-

mann Caspar von der Horst, zu Rathsherren der Bäcker Bernard Frhe und Herm. Gerd Holthaus.

Den 18. Februar begann es erst aufzuthauen, nachdem der Frost ohne Unterbrechung vom 4. December an in solcher Strenge geherrscht hatte, als in diesem Jahrhunderte es noch nicht der Fall gewesen war. Am 28. März fing es wieder an zu frieren, so daß man den 30. März auf dem Eise gehen konnte. Am 5. April wurde es Thauwetter.

Am 5. Juni ging die am 10. December v. J. gekommenen Kur-Hannoversche Compagnie des Hauptmanns von Uslar wieder nach Emstedt.

Den 23. Juli rückte hier wieder ein die Kur-Hannoversche Grenadier-Compagnie des Hauptmanns von Brückmann und verblieb bis zum 30. December. Am selben Tage zog aber zum zweiten Male hier ein die Compagnie des Hauptmanns von Uslar.

Um Jacobi kostete der Roggen 12 Rthlr., der Hafer 7 Rthlr., der Buchweizen 12 Rthlr. das Malter, das Pfund Butter 20 Grote, das Pfund Fleisch 6 Grote, das Maaß Wein 24 Grote, das Maaß Branntwein 24 Grote, das Maaß Bier 3 Grote.

Den 7. December stellte sich ein sehr strenger Frost ein, welcher bis zum 12. Januar 1800 währte. Die Kälte war noch um 1 Grad heftiger als im Winter 17⁸⁸/89.

5. Von 1800 bis 1803.

1800.

Den 2. Februar wurde zum Bürgermeister in Kloppenburg gewählt der Kaufmann von der Horst, zu Rathsherren aber der Zinngießer Anton Hülmann und der Bäcker Gerd Bley, und Johann Huslage oder Gebke zum Aeltesten der Sechszehner.

Den 7. Februar begann wieder heftiger Frost, so daß den 9. schon Schlittschuh gelaufen wurde. Am 25. März wurde es Thauwetter und es stellten sich auf einmal die schönsten und wärmsten Tage ein.

Vom 21. auf den 22. März übernachtete hier ein Bataillon des Hannöverschen 14. Infanterie-Regiments,

welches den 22. über Wildeshausen und Hoya nach Hildesheim marschirte.

Den 31. März marschirte die hier am 30. December v. J. gekommene Compagnie Morgens 7 Uhr nach Langförden bei Bechta.

Den 25. April kam hier ein kaiserliches Werbekommando.

Am 9. November wüthete ein starker Sturm von Nachmittags 4 Uhr bis Nachts 12 Uhr, wodurch viel Schaden verursacht wurde.

Den 20. December kamen hier zur Deckung der Grenzen gegen die Roggen-Ausfuhr 2 Officiere, 6 Unterofficiere und 40 Mann gemeine Münstersche Cavalleristen.

In diesem Jahre kostete das Malter Roggen 13 Rthlr., Hafer 6 Rthlr., das Pfund Rindfleisch 6 Grote und das Pfund Schweinefleisch 12 Grote.

1801.

Den 24. Januar stellte sich sehr heftiger Frost ein und währte bis zum 31. Januar, begann aber schon am 7. Februar wieder mit derselben Heftigkeit.

Am 30. Januar übernachteten hier 1 Officier, 4 Unterofficiere und 30 Mann Münstersche Infanterie, welche auf Commando zur Vorbeugung der Roggen-Ausfuhr nach dem Saterlande den 1. Februar wieder abgingen.

Den 2. Februar wurde zum Bürgermeister gewählt der Kaufmann Caspar von der Horst und zu Rathsherren Doctor Thambusch und Bäcker Frye, und medicinae licentiat König zum Ältesten der Sechszehner.

Am 17. April rückten hier ein 740 Mann Preußen, mondirt grün mit Roth und weißem Unterzeuge. Sie marschirten den 18. nach dem Herzogthume Bremen. Am selben Tage kamen 2 Escadrons preussische Husaren, mondirt roth mit Silber, jede Escadron zu 170 Mann. Diese zogen am 19. wieder weiter.

In der Nacht vom 17. auf den 18. May erhing sich dahier im Gefängnisse in seinen Strumpfbändern ein Dieb Namens Hans Heerichs aus Marks in Ostfriesland.

Im Monate Juni dieses Jahres wurden hier die ersten Kuhpocken den Kindern eingeimpft.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Juli wurde in Klop-penburg ein Arrestant gewaltsamer Weise durch mehr als 30 verkleidete Kerl den wachhabenden Schützen fortgenommen. (Vergleiche das Jahr 1804.)

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli starb zu Wien unser geliebter Fürstbischof Maximilian Franz am Schlagflusse in einem Alter von 44 Jahren 7 Monaten 18 Tagen.

In der Nacht vom 2. auf den 3. November wüthete ein starker Sturmwind, welcher die stärksten Eichen umriß und zerknickte.

Vom 17. auf den 18. November übernachtete hier eine Escadron Preußische Husaren, 190 Mann stark. — Den 18. und 19. war hier ein Preußisches Füselier-Bataillon, 790 Mann stark. Bei mir (dem Richter Bothe) logirte der General Bila. Sie hielten Ruhetag bis zum 20. Sie kamen aus Ostfriesland und gingen nach Emmerich am Rhein. — Den 20. kam hier das Preußische Bataillon von Ernst, 600 Mann stark, von Ostfriesland, welches den 21. nach der Grafschaft Tecklenburg zog. — Den 26. rückte hier ein Preußische Artillerie, 8 Kanonen und 150 Mann.

Den 3. und 10. December war wieder starker Sturm. — Den 17. December kam hier eine Escadron Preuß. Husaren, 150 Mann. — Den 18. und 19. Dec. war hier das Preußische Füselier-Bataillon von Ivernoy, kam von Emden, ging nach Lengerich in der Grafschaft Tecklenburg und war stark 20 Officiere, 469 Gemeine, 43 Knechte, 71 Frauen und 110 Pferde.

1802.

Den 2. Februar wurde zum Bürgermeister erwählt der Kaufmann Anton Holthaus, zu Rathsherren Bäcker Joh. Gerh. Bley und Gastwirth Anton Meyer; zum Aeltesten der Sechszehner Franz Drüding.

Am 17. Februar rückte hier ein die Münsterische Dra-

goner-Compagnie des Rittmeisters Schröter, welche bei den Schatzpflichtigen einquartirt wurde. Diese Compagnie marschierte Ende Juli wieder nach Beckum und Ahlen zum Regiment.

Den 3. August nahm der König von Preußen Münster in Besitz mit dem östlichen Theile des Landes und übernahm provisorisch durch eine specielle Commission zugleich die ganze Landesadministration.

Um Martini dieses Jahres kostete der Roggen 15 Rthlr., der Hafer 7 Rthlr., der Buchweizen 12 Rthlr. das Malter.

1803.

Den 3. Februar wurde zum Bürgermeister gewählt Kaufmann Anton Holtzhaus, zu Rathsherren Bäcker Joh. Gerhard Bley, Kaufmann Jacob Meyer; zum Ältesten der Sechszehner Johann Hogerk vulgo Scheutsjürgen.

Am 5. Januar begann sehr starker Frost, welcher unter beständigem scharfem Ostwinde bis zum 16. Februar währte.

Vom 3. bis 14. März war noch einmal ein recht empfindliches Frostwetter. — Vom 6. Januar bis 16. Februar, also 6 Wochen, stand die Wassermühle stille wegen des wenig Wasser und des starken Frostes.

Vom 28. Mai bis 10. Juli marschirte bei dem zwischen England und Frankreich ausgebrochenen Kriege eine französische Armee von 50,000 Mann aus dem Holländischen über Mienhaus, Hesepe, Meppen, Haselünne, Lönningen, Essen, Duakenbrück, Dinklage, Lohne, Bechta, Diepholz ins Hannoverische und Osnabrückische und nahm diese Länder in depôt.

Am 20. Juli wurden von Seiten des Herzogs von Oldenburg Peter Friedrich Ludwig die Ämter Bechta und Kloppeburg durch die abgeschickten Commissarien Herrn Etats-Rath und Vice-Kanzleidirector Georg und Herrn Kanzlei-Assessor Kunde in Besitz genommen, wobei auch zugleich die Huldigung geschah.¹⁾ Am 19. Abends 5 Uhr wurden die Herren Com-

¹⁾ Das Patent zur Besitznahme findet sich im Anhang III. No. XXI abgedruckt.

missarien, welche von Bechta kamen, bei der Emstecker Landwehr (der Amtsgrenze) von 100 Bürgern zu Pferde mit Fahnen und Trompeten wie auch vom Herrn Amtsdrosten Freiherrn von Schmyssing unter dem dort errichteten Triumphbogen empfangen und nach Kloppenburg begleitet. Vor Kloppenburg stand die Bürgerschaft aus Kloppenburg und Crapendorf unterm Gewehr mit ihren Magistraten an der Spitze. Diese präsentirten den Herren Commissarien die Schlüssel der Stadt auf einem silbernen Teller, welche zwar angenommen, aber mit den huldreichsten Ausdrücken zurückgegeben wurden. Nun ging der Zug durch Kloppenburg unter dem Donner der Kanonen und dem Läuten aller Glocken durch 14 Triumphbogen bis zum Quartier der Herren Commissarien, zum Hause der Frau Ober-Receptorin Schenkberg, wo die Herren Beamten mit den Magistraten und den Deputirten der Kirchspiele, der Herr Amts-Dechant Baget aber mit der gesammten Geistlichkeit die Herren Commissarien empfingen. Hierauf wurde von den Herren Commissarien und ersten Beamten und Geistlichen, 18 an der Zahl, gespeiset.

Den folgenden Morgen 8 Uhr kündete der Donner der Kanonen und das Läuten aller Glocken die Feierlichkeit des Tages an. Die Herren Amtscavaliers, Beamte, Richter, die herrschaftlichen Bedienten, die Magistrate, die Deputirten der Kirchspiele; ferner der Herr Amtsdechant, die deputirten Pfarrer und die übrige Geistlichkeit begaben sich zu den Herren Commissarien. Der Herr Etatsrath Georg machte sie in einer passenden Rede mit dem Zwecke seiner Mission bekannt, worauf diese Herren den Huldigungseid unterschrieben und hierauf in ihren Amtsverrichtungen provisorisch bestätigt wurden.

Alsdann begann der Zug nach der Pfarrkirche zu Crapendorf. Den Vortrab machten die Kloppenburger Junggesellen zu Fuß, von ihren Officieren angeführt, mit voller Musik. Hierauf folgten: die Deputirten der 12 Kirchspiele, die Magistrate von Friesoyte, Kloppenburg, Crapendorf, Königen und Essen, die Gerichts-Prokuratoren, die herrschaftlichen Amts-

und Gerichts-Bedienten, der Advocatus Fisci, Amtsmedicus und Chirurgus, die Richter, die Herren Amtscavalliere, die Herren Beamten, die Herzoglichen Herren Commissarien. Diesen folgte die Bürgerschaft von Kloppenburg unterm Gewehr, und den Nachtrap machten die Crapendorfer Junggesellen, beide von ihren Officieren geführt, gleichfalls unter militärischer Musik. Der Zug ging unter beständigem Donner der Kanonen und dem Läuten aller Glocken durch mehr als 20 Triumphbogen, welche mit passenden Inschriften verziert waren. Während des Zuges wurden die Amts- und auf dem Rathhause die Stadt-Archive versiegelt und gleich darauf zum Gebrauch wieder entsiegelt. Auch oberhalb der Thüre des Rathhauses wurde das Herzogliche Wappen unter wiederholtem Vivat befestigt.

Beim Eingange in Crapendorf stand die Crapendorfer Bürgerschaft unterm Gewehr, gleichfalls von ihren Officieren angeführt. Vor der Kirche empfing der Herr Amtsdechant, die deputirten Pfarrer und Geistlichen im Kirchen-Ornate und die Jugend mit ihrem Lehrer und ihrer Lehrerin die Herzoglichen Commissare, vor welchen sechs weißgekleidete Mädchen Blumen streuten. So wurden diese in die Kirche geführt. Herr Etatsrath Georg ließ hierauf das Huldigungs-Patent durch den Herrn Kanzlei-Secretair Kellers verlesen und hielt darauf selbst eine entsprechende Rede. Nach Beendigung derselben legten die Deputirten der Kirchspiele, die Magistrate und die herrschaftlichen Amts- und Gerichts-Bedienten den Huldigungseid ab, worauf ein dreimaliges: „Hoch lebe Peter Friedrich Ludwig, unser nunmehriger Herzog und Landesvater!“ erfolgte.

Herr Vikarius Klüsener hielt hierauf über I. Buch der Könige 10, 24: „Da jauchzete alles Volk und sprach: Heil dem Könige!“ eine zweckmäßige Rede und schloß mit dem Gebete (Ps. 19):

Jehova, Gott erhöre Ihn zur Zeit der Noth,
Der Name des Gottes Jakob schütze Ihn:
Er sende Ihm Hülfe aus seinem Heiligthume,

Unterstütze ihn von Sion aus.
 Gewähr' Ihm, was Sein Herz begehrt,
 Laß jeden Anschlag Ihm gelingen.
 Seine Wünsche erfüll' Jehova all':
 Ewiger! erhalte unsern Fürsten uns;
 Weisheit gieb Ihm und Verstand.
 Erhör' uns, wenn wir für Ihn flehen,
 Und flehen laßt uns oft für Ihn.

Den Schluß in der Kirche machte ein feierliches, vom Herrn Amtsdechanten Baget angestimmtes Te Deum, worauf der Zug, wie vorhin, die Herren Commissarien in ihr Quartier zurückbegleitete, wo der Herr Statsrath Georg eine schön gefasste Rede an alle Versammelten hielt.

Die Tafel war auf herzogliche Kosten veranstaltet, wobei mehr auf Anstand und Würde, als auf Sparsamkeit gesehen wurde. Die Deputirten aller Stände waren zu derselben geladen. Abends war auf Kosten des Herzogs ein freier Ball und die Triumphbogen wurden illuminirt.

Am 21. Juli wurden verschiedene Geschäfte verhandelt und in Ordnung gebracht. Dann traten am 22. die Herren Commissarien ihre Rückreise nach Oldenburg an. Sie wurden von den Herren Amtsrentmeister Mulert, dem Obervogt und dem Amtsführer Heidhaus bis an die Grenzen des Amtes begleitet.²⁾

Der Herr Statsrath Georg kam am 12. September wieder als Organisations-Commissarius in Begleitung eines Sekretairs. Diese trafen verschiedene Einrichtungen, nahmen die alte Justizverfassung ad protocollum und erklärten, daß künftighin nur ein Landgericht, bestehend aus einem Landvogt als Präses und zwei Assessoren nebst drei Actuaren und einem Pedel, im Amte, und zwar zu Kloppenburg, sein sollte.

²⁾ Nach einem auf dem Rathhause befindlichen gedruckten Berichte ist die Huldigungsfeier hier beschrieben. — Die Huldigungsfeierlichkeiten hatten im Amte Kloppenburg einen Kostenaufwand von 150 X Rthlrn. verursacht, wovon nur 2 Rthlr. von der Stadt Kloppenburg aufzubringen waren.

In diesem Jahre wurde auch die am Ausgange der Osterstraße sich befindende sogen. „Bethel-Porte“ weggeräumt, nachdem die Crapendorfer und Friesoyter-Porte schon früher bald nach dem Brande 1716 beseitigt waren.

Um Martini kostete der Roggen 10 Rthlr., der Hafer 5 Thlr. das Malter und das Pfund Butter 15 Grote.

Nachtrag.

So hätten wir denn unserm ursprünglichen Plane gemäß die geschichtlichen Ereignisse des vormaligen Amtes Kloppenburg bis zur Vereinigung mit dem Herzogthume Oldenburg, in so weit es die vorhandenen Nachrichten erlauben, zusammengestellt und bearbeitet. Damit aber die von dem sel. Richter Bothe geführte Chronik in Zukunft nicht verloren gehe und überdies in weiteren Kreisen bekannt werde, glauben wir dieselbe als Zugabe hier beifügen zu müssen. Dieses um so mehr, da sie uns besondere Nachrichten gibt aus den Jahren 1804—1814, welche in vielfacher Hinsicht so ereignißvoll waren.

1804.

Am 2. Februar wurde zum Bürgermeister gewählt Otto Wittrock und zu Rathsherren Weinhändler Anton Bothe und Gerd Gardewin; zum Ältesten der Sechszehner Berend Brinkmann.

Zu Anfang dieses Jahres stellte sich Frost ein, welcher bis zum 12. Januar währte. Vom 4. Februar bis zum 26. März war ebenso Frostwetter.

Der vom 24. auf den 25. Juli 1801 hier vom Amtshause mit Gewalt geraubte Bachhaus aus Tenstette wurde am 28. März d. J. zu Tenstette in seinem Hause von den Polizeidragonern wieder ertappt, und gefangen nach Bechta und von da nach Oldenburg gebracht.

Am 29. Juni Abends kam hier der Herzog von Oldenburg, stieg ab in dem Hause der Wittwe Oberreceptorin Schenkberg vor dem Bethel-Thore, blieb den 30. Juni und fuhr den 1. July wieder ab. Er besah die Kirche, den Gerichtssaal und das Amtshaus und zog den Amtsdrosten, den

Amtsdechanten, den Amtsrentmeister, den Landvogt und die beiden Assessoren des Landgerichts zur Tafel.

Der letzte Rest der früheren Befestigung, der alte 9 Fuß dicke Schloßthurm, welcher nach dem Brande 1716 verwittert und mit Gestrüpp bewachsen dastand, wurde in diesem Jahre mit größter Mühe gesprengt, damit zum Theile auf seinen Fundamenten das neue Landgerichtsgebäude errichtet werde. In dem Gestrüppe auf der Mauer hatte jährlich ein Falkenpaar seine Brutstätte aufgeschlagen. Die inneren Räume des Thurmes hatten ihrer Zeit zum Gefängnisse gedient und ein Inwohner hatte in die breite Fensternische seiner Zelle eingekratzt:

„Latt mi nit lopen
wenn ic̄ hebb' et verbrofen.“

Um Martini kostete der Roggen 17 Rthlr., der Hafer 6 Rthlr. das Malter und ein Fuder Torf 1 Rthlr.

1805.

Den 2. Februar wurde zum Bürgermeister gewählt Kaufmann Anton Holthaus, zu Rathsherrn Bäcker Bley und Gastwirth von Cappeln.

Der Frost, welcher im vorigen Jahre Ende October begann, hielt an bis in den Monat Januar hinein. Das ganze Frühjahr und der Sommer waren so naß, daß wenige Gemüse wuchsen und das Obst seine Reife nicht erlangte. Dazu kam noch, daß ein heftiger Frost, welcher am 10. October eintrat, alle Vicebohnen vernichtete. Darum kostete gegen Ende dieses Jahres ein Scheffel Erbsen 2 $\frac{1}{2}$ Rthlr., ein Malter Roggen 18 Rthlr. und Hafer 10 Rthlr., das Pfd. Butter 18 Grote und ein Pfd. Schweinesfleisch 12 Grote.

Es dürfte für Viele nicht ohne Interesse sein, hier ein aus diesem Jahre stammendes Verzeichniß der Schildwirthe (Gastwirth) von Kloppenburg einzuschalten: No. 26. Gerh. Heinrich von Cappeln. Schild: „Bischof von Münster.“ — No. 53. Joh. Gerd Horstmann. Schild: „Einhorn“. — No. 73. Franz Anton Delbrügge. Schild: „Schwarzer Adler“. — No. 75. Anton Meyer. Schild: „Weißer

Schwan". — No. 87. Joh. Bernard Brinkmann. Schild:
Eine „Krone“.

Im December stand eine combinirte Armee von Engländern, Russen und Schweden an der Weser gegen den Einfall der Franzosen ins Hannoversche.

Den 24. December kamen die englischen Vorposten in Kloppenburg, nämlich 30 Husaren, 1 Rittmeister und 1 Lieutenant. Den 30. December recognoscirten hier etliche 30 Englische Jäger.

1806.

Den 2. Februar wurde zum Bürgermeister erwählt Jacob Meyer und zu Rathsherren Bäcker Bley und Gerd. Huslage; zum Aeltesten der Sechszehner Anton Hülmann.

Den 3. Januar zogen die am 24. December v. J. gekommenen Husaren wieder ab nach Wildeshausen.

Am 25. Juny kam hier ein Bataillon Preußen von Minden, welches am 27. nach Ostfriesland über Friesoyte marschirte: es war 1200 Mann stark.

Am 26. July kamen hier 25 sechsspännige Pulverwagen mit 95 Mann Preußen, welche am 27. ebenfalls nach Ostfriesland weiter zogen.

Am 21. August rückten hier 600 Mann Preußische Jäger und Artillerie ein und marschirten den andern Morgen über Quakenbrück nach Ippenbühren. Bei mir (dem Richter Bothe) logirte der Major von Chalcut, ein geborner Savoyer.¹⁾

Am 22. August kamen hier ebenfalls aus Ostfriesland 1500 Preußen in zwei Bataillonen und marschirten, nachdem sie hier Mittag gehalten hatten, nach Quakenbrück.

Am 30. August kam hier eine Escadron Preußische

¹⁾ Die jetzt folgenden Truppenzüge standen in Verbindung mit dem ausgebrochenen Kriege Napoleons gegen Preußen, welcher am 14. Oct. durch die Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt einen für Preußen so unglücklichen Ausgang nahm.

Cavallerie aus Ostfriesland, blieb den 31. und marschirte am 1. September nach Quakenbrück.

Am 7. October kam hier ein Bataillon Preussische Füseliere von Ostfriesland und marschirte denselben Tag auf Quakenbrück. Bei mir (Richter Bothe) speisete der Major von Leoben.

Um Martini kostete der Roggen 18 Rthlr., Hafer 6 Rthlr. und Buchweizen 11 Rthlr. das Malter.

1807.

Februar 2. wurde gewählt zum Bürgermeister Jakob Meier, zu Rathsherren Bäcker Gerd Bley und Gerd Huslage; zum Aeltesten der Sechszehner Procurator Hafewessel.

Januar den 12. kamen hier 25 Holländische Dragoner und diese marschirten den andern Morgen über Wildeshausen weiter zur Armee.²⁾

Am 13. Januar kamen hier 50 Mann Holländische Infanteristen, welche am andern Morgen denselben Weg nahmen.

Den 19. März kamen hier 1001 Mann Holländische Jäger, und diese marschirten den andern Morgen nach Wildeshausen. Sie waren mondirt Grün mit Gelb.

Am 22. kamen wieder 1000 Mann Holländische Infanteristen, mondirt weis mit Roth und blau mit Gelb. Sie nahmen dieselbe Richtung, wie die vorigen.

Vom 28. März bis 6. May kamen hier fast täglich Abtheilungen von Holländischen Truppen, welche über Bremen weiter gingen zur großen Armee nach Polen und Preußen.

Vom 8. bis 12. Juny kamen hier täglich 2000 Mann Holländischer Truppen durch von der großen Armee aus Pommern, und diese marschirten nach der Holländischen Grenze

²⁾ Holland hatte jetzt Ludwig, den Bruder Napoleon's, zum Könige, und war so im gewissen Sinne mit Frankreich bereits vereinigt. Die holländischen Truppen zogen nach dem östlichen Deutschland und Polen, wo Napoleon Preußen und Rußland bekriegte. Die Schlacht bei Friedland am 14. Juny hatte am 9. Juli den traurigen Frieden zu Tilsit zur Folge.

von Ringen bis Coveiden. Die Einquartirung in den gewöhnlichen Häusern betrug täglich 16 bis 30 Mann.

Am 13. July marschirte obengenannte Holländische Armee wieder durch die hiesige Gegend nach Bremen. In Kloppenburg waren vom 13. auf den 14. July die Artillerie und zwei Bataillone des 6. Infanterie-Regiments, jedes Bataillon zu 1500 Mann.

Den 18. July erschöpf sich hier im Gefängnisse ein wegen verkauften falschen Wechsels Inhaftirter, welcher sich für einen in Pension stehenden Englischen Hauptmann ausgab und sich den Namen von Karstein, aus Kassel gebürtig, beigelegt hatte, grade in dem Moment, wie er nach Oldenburg abgeführt werden sollte.

Am 7. September übernachteten hier 550 Holländische Dragoner, welche über Wildeshausen kamen und nach Lönningen marschirten. — Am 10. übernachteten wiederum 150 Holländische Husaren vom 3. Regimente, und am 30. waren hier 150 Holländische Jäger.

Den 8. October waren hier 50 Mann Holländische Husaren vom 3. Regiment.

Am 9. November kamen hier zur Garnison 50 Mann „pontonir“ mit drei Officieren.

Den 16. übernachteten hier 300 Artilleristen mit Kanonen und 100 Pferden. Sie gingen am 17. nach Lönningen.

Am selben Tage rückten hier wieder ein 700 Artilleristen mit Kanonen, 600 Mann Train und 600 Pferde, welche auf die Dörfer kamen. Hier blieb der Stab mit einer Compagnie und auch etwa 50 Schneider, Schuster und Sattler.

Den 22. übernachtete hier ein Bataillon vom 4. Holländischen Infanterie-Regimente, 600 Mann stark, und eine Compagnie Jäger.

Am 23. blieb hier über Nacht 1 Bataillon vom 4. Holländischen Infanterie-Regimente, 600 Mann stark und die reitende Artillerie in einer Stärke von 170 Mann.

Den 11. December übernachteten hier 400 Mann von

der reitenden Artillerie. — Am 13. waren hier alle Officiere des Artillerie-Corps zum Ball.

Am 19. waren hier 400 Holländische Kürassiere, und weiter bis zum 31. December fanden hier täglich Holländische Durchmärsche statt.

Um Martini dieses Jahres kostete der Roggen 9 Rthlr., der Hafer 5 Rthlr. das Malter, das Pfd. Butter 10 Grote und das Pfd. Kaffee 1 Rthlr.

1808.

Wegen der Kriegsunruhen und der täglichen Hin- und Herzüge der Holländischen Armee wurde von der Kammer zu Oldenburg die sonst um Lichtmeß übliche Magistratswahl suspendirt.

Am 7. Februar begann der Frost, welcher ganz wie anno 1800 bis zum 4. April währte.

Das Herzogthum Oldenburg blieb noch immer von der Holländischen Armee besetzt, und so kamen täglich Truppendurchzüge durch Kloppenburg.

Am 8. Februar wurde der Amtsrentmeister Mulert von einer unerwartet kommenden Kammer-Commission seines Amtes entsetzt, und ihm die Amtsarchive aus dem Hause geholet. Der Kammerrath Schmedes blieb hier in Kloppenburg als Amtsrentmeistereiverwalter.

Den 15. März Morgens marschirte der Generalstab der Holländischen Artillerie wieder ab, welcher am 16. Oct. v. J. gekommen war.

Am 20. März zog Morgens ab die hier gelegene Artillerie-Compagnie mit 600 Mann Trainknechten und 600 Pferden. Mittags kamen wieder herein 2 Compagnien Bombardiere und eine Compagnie reitende Artillerie, etwa 490 Mann mit 140 Pferden und 6 Kanonen. Diese marschirten am folgenden Morgen 8 Uhr wieder ab nach Wildeshausen, worauf um Mittag ein Bataillon Jäger von 1000 Mann einrückte, welches am 22. zugleich mit den seit 4 Monaten hier gewesenen Schustern, Schneidern und Sattlern (jetzt an 125 Mann) Morgens 7 Uhr wieder abzog. Um

Mittag folgte schon das 2. Bataillon Jäger, ebenfalls 1000 Mann, welches dann am 23. Morgens abging. Denselben Tag um Mittag rückte aber wieder ein das 3. Depot-Bataillon Jäger, etwa 500 Mann, welches am 24. Morgens 6 Uhr nach Lönningen marschirte. Denselben Tag um Mittag kam an ein Bataillon vom 5. Holländischen Infanterie-Regiment, welches am 25. Morgens 7 Uhr ebenfalls nach Lönningen marschirte.

Am 26. und 27. kamen nur 48 Mann, welche am 28. nach Wildeshausen gingen.

Von jetzt an kamen hier täglich einige Reconvalescenten (10 bis 20) durch; den 9. April noch 40 Mann und am 14. August 250 Mann, welche wieder über Wildeshausen und Bremen nach der Armee zogen.

Den 27. July übernachteten hier 150 Mann Holländer. Sie kamen über Haselünne und Lönningen und marschirten am andern Morgen nach Wildeshausen. Es waren dabei 13 Officiere zur Completirung der Armee bei Bremen und Hamburg.

Den 7. August waren hier 400 Mann und in Bethen 80 Mann, welche von Holland über Lönningen kamen und den folgenden Morgen zur Armee zwischen der Weser und Elbe gingen.

Am 10. October um Mittag kamen hier 150 Mann Holländische Infanterie von Wildeshausen, welche am 11. früh auf Lönningen und weiter nach Holland zurückgingen.

Den 16. October um Mittag zogen hier ein 450 Mann „pontonir“ und Artilleristen mit 13 Kanonen. Sie zogen am andern Morgen ebenfalls über Lönningen nach Holland.

Am 20. October kamen um Mittag 120 Mann Infanterie, welche den folgenden Morgen denselben Weg nahmen nach Holland.

Den 30. Oct. zogen hier ein 40 Mann und 4 Officiere Holländer. Sie kamen von Lönningen und gingen am andern Morgen nach Wildeshausen und weiter nach Hamburg.

Am 11. November kamen hier 80 Mann Holländer

von Vöningen und gingen am 12. über Wildeshausen und Bremen nach Lübeck.

Den 13. Nov. übernachteten hier 74 Holländer, welche von Lübeck kamen und am 14. über Vöningen nach Holland zurückkehrten.

Am 7. December kamen hier 100 Mann Train, Holländer, mit ebensovielen Pferden. Sie begaben sich am 8. nach Haselünne.

Um Martini dieses Jahres kostete der Roggen 8 $\frac{1}{2}$ Rthlr. Hafer 6 Rthlr. das Malter, das Pfd. Butter 11—12 Grote, das Pfd. Rindfleisch 6 Grote, das Pfd. Schweinefleisch ebenfalls 6 Grote. Es fing Anfang December an zu frieren. Die Kälte wechselte zwischen 8 und 13 Grad R.

1809.

Am 2. Februar wurde in bisher gebräuchlicher Weise zum Bürgermeister gewählt der Kaufmann Anton Holtzhaus, zu Rathsherrn Zinngießer Anton Hülmann und Weinhändler Anton Bothe, zum Ältesten der Sechszehner Schuster Kühling. Der Anfangs December v. J. eingetretene Frost hielt an bis zum 28. Januar in derselben Strenge. Am 8. Februar froh es wieder so stark, daß die Rinder schon am 9. auf dem Eise liefen. Dieser Frost dauerte aber nur bis zum 11. Februar.

Am 31. Januar wüthete ein Orkan aus Südwest, welcher viele Verheerungen anrichtete.

Am 21. Febr. übernachteten hier 80 Mann, 30 Weiber und 4 Officiere, Holländische Truppen, mit verschiedenen verdeckten Wagen, auf dem Wege von Bremen nach Holland zurück.

Den 19. und 20. März waren hier 30 Mann Holländische Kürassiere mit 2 Officieren, von Holland nach Bremen marschirend.

Vom 9. auf den 10. May waren hier 27 Franzosen mit 9 Stück Geldwagen auf dem Marsche von Hannover nach Wesel.

Vom 10. auf den 11. May übernachteten hier 30 Holländer auf dem Wege von Wildeshausen nach Lönningen.

Am 31. May wurde hier auf dem Hofkampe vor Buchholz Hause ein Luftballon aufgelassen. Er stieg so hoch, wie das Auge reichte, in Zeit einer Viertelstunde und kam bei Höltinghausen wieder zur Erde.

Den 2. Juny kam hier der Erbprinz von Oldenburg Paul Friedrich August. Er logirte des Nachts im Hause der Wittve Oberreceptorin Schenkberg und reisete am 3. Juny wieder über Friesoyte und Barßel nach Oldenburg. Als des Abends bei der Ankunft der Pastor des Orts und das Landgericht ihre Aufwartung machten, zog er den Pastor und den Landvogt mit den beiden Assessoren zur Tafel. 60 Mann Bürger paradirten mit Fahnen, Trommeln und Gewehr, und 60 Mann zu Pferde holten ihn ab von Nieholte, da er über Lönningen kam.

Um Martini kostete der Roggen 8 $\frac{1}{2}$ Rthlr., der Hafer 5 Rthlr. das Malter. Das Pfd. Butter 14 Grote, das Pfd. Schweinefleisch 7 Grote, das Pfd. Kaffee 44 Grote.

1810.

Den 2. Februar wurde gewählt zum Bürgermeister Kaufmann Anton Holthaus, zu Rathsherrn Weinhändler Anton Bothe und Schildwirth (Gastwirth) von Cappeln. Der Frost stellte sich diesen Winter erst am 10. Januar ein, währte aber von da an mit großer Heftigkeit bis zum 1. Februar. Darauf froh es noch in gelinderer Weise bis zum 25. Februar, wo Thauwetter eintrat. Den 22. März kehrte jedoch für einige Tage noch heftiger Frost wieder.

Am 23. Februar kam hier eine Compagnie Oldenburger von Oldenburg und marschirten den 24. nach Lönningen.

Am 24. kam die Compagnie, welche bisher in Lönningen stand, hierher und kehrte am 25. nach Oldenburg zurück. Nur 22 Mann blieben in Kloppenburg als Besatzung.

Den 2. März marschirte aber alles wieder ab nach Oldenburg, weil die Franzosen die Weser besetzten. In die-

sem ganzen Jahre marschirten hier bei kleinern Abtheilungen Franzosen durch nach Holland. Sie kamen von der Elbe her.

In den Monaten August, September und bis zum 20. October regnete es nicht, weßhalb die Saat nicht keimen konnte. Am 20. Oct. stellte sich starker Regen ein, welcher mehrere Tage anhielt. Durch diesen Regen kam erst die Saat zum Keimen.

Um Martini kostete der Roggen 6 Rthlr. und der Hafer 4 Rthlr. das Malter.

Anfangs October stellten sich starke Nachtfröste ein, welche bis zum 17. October anhielten, wie 1805.

1811 und 1812 ist nichts notirt. Ob der Grund liegt in Ueberhäufung von Geschäften oder im Unmuthе über die Verhältnisse, welche die „französische Zeit“ mit sich brachten, oder ob es aus Vorsicht unterblieben ist, läßt sich nicht feststellen.

Zur Beurtheilung der Verhältnisse dieser Zeit wird auch ein Amtserlaß aus diesem Jahre beitragen, den wir darum wörtlich mittheilen: „Zu den Arbeiten an der großen Straße von Hamburg nach Wesel (und Paris), wozu das Amt Kloppenburg wöchentlich 701 Mann stellen muß, und wozu das Kirchspiel Molbergen zu der bereits gestellten Mannschaft am 13. d. M. noch 50 Mann liefert, müssen die Stadt Kloppenburg und Wigbold Crapendorf 125 Mann, das ganze Kirchspiel Friesoyte 100 Mann, Kirchspiel Altenoyte 130 Mann, Kirchspiel Barßel 126 Mann und Saterland 170 Mann so stellen, daß diese des Abends 9 Uhr an Ort und Stelle zu St. Hülfe mit einem Spaden versehen, sich einfinden und die ganze Woche dort arbeiten.

Befreiungen jeder Art fallen dabei weg; nur die Dürftigen, die Wittwen und die Frauen derjenigen Männer, welche zum Broderwerb verreiset, keine arbeitsfähigen Kinder oder kein Vermögen haben, einen Arbeiter zu stellen, werden übergangen.

Der Bauer gilt dabei zum Feuermann wie 4:1, zum Rätther wie 2:1, der adeliche Gutsbesitzer, Meyer und ähnliche Angeseffene sind dem Bauer gleich zu setzen, und in den Städten und Flecken stellt die Klasse der Vermögendsten den Bauern

gleich, die mindervermögenden wie die Röhler, und die übrigen stellen Einen Arbeiter.

Uebrigens werden auch Weiber, Mädchen und Knaben über 12 Jahre dabei angenommen.

Die hienach zu stellende Anzahl ist ohne allen Verzug und mit Zuziehung einiger der rechtlichsten Eingefessenen nach den obigen Grundsätzen gewissenhaft zu repartiren und zu Register zu bringen, und die Betreffenden sind bei der schwersten Strafe zu beordern, sich am 13. d. M. zu St. Hülfe einzufinden. Ein Liste der beordneten Arbeiter muß dem dortigen Aufseher durch einen sichern Mann abgeliefert, und die Arbeiter müssen darnach abgerufen werden; eine gleiche ist mir in doppelter Abschrift unverzüglich zuzusenden, und es ist mir dabei zu berichten, wer bei der Repartition mit zugezogen worden.

Da auf die Beendigung der Arbeit so scharf gedrungen wird, so mache ich den Bürgermeister von Cappeln in Kloppeburg und den Bürgermeister Holthaus in Crapendorf für die genaue Ausführung obiger Anordnung persönlich verantwortlich."

Kloppeburg, July 8. 1811.

Schmedes.

Von 1813 heißt es kurz: Um Martini kostete der Roggen 6 Rthlr. und der Hafer 3 Rthlr. das Malter.

1814.

Es froh vom 1. Januar bis zum 2. März. Bis Johanni war ganz trocknes Wetter, folglich ein schlechtes Heujahr, aber die Korn-Ernde war sehr gut. In diesem Jahre fanden beständig Durchzüge statt von Engländern, Hannoveranern und allerlei Truppen, welche aus Französischer oder Russischer Gefangenschaft kamen. — Hiermit schließt die Chronik.

Der Verfasser dieser Chronik, Richter Dr. F. M. W. J. Bothe, starb zu Kloppeburg am 14. October 1836.

2. Das Gut Altenoyte.

Das Gut Altenoyte liegt nördlich am Dorfe gleichen Namens und besteht aus einer alten Burg und aus einem Complex von Grundstücken, wahrscheinlich dem Bestande von 2 früheren Bauernstellen. Die alte Burg, deren Gräben zum Theile noch erhalten sind, lag unmittelbar an dem Meyerhofs, ist aber später weiter östlich verlegt und jetzt ganz abgebrochen. Die Zeit ihrer ersten Anlegung ist nicht bekannt. Wir finden die Familie Kobrink zuerst im Besitze derselben.

Evert Kobrink, verheirathet an Elske Schwenke, besaß die Fresenburg und mehrere Güter im Emslande; auch hatte er Besitzungen bei Bechta und Quakenbrück.¹⁾ Die Fresenburg, anscheinend ein Erbgut der Schwenken, verkaufte er um 1439 an Claus von dem Campe und bauete sich wahrscheinlich wieder in Altenoyte an. Sein Sohn Cord Kobrink, dessen Frau Nese genannt wird, scheint daselbst schon gewohnt zu haben, denn auf Servatius 1445 lieh er 50 Goldgulden von dem Bürgermeister Meyborg zu Friesoyte und verschrieb ihm dafür als Rente 5 Malter Winterroggen aus seinem Zehnten zu Suhle im R. Lastrup, den Scheffel zu 6 Osnabrück'schen Pfennigen gerechnet.

Welcher von Cords 5 Söhnen dem Vater folgte, ist nicht erwähnt, aber dessen Enkel Evert, verheirathet mit Elske von Monstorp, war 1509 im Besitze des Gutes, dem um 1530 sein Sohn Jasper oder Caspar mit seiner Frau Margarethe Schade folgte. Jaspers Schwester Elisabeth war an Ciriacus Fickensolt verheirathet und erhielt von ihrem Bruder um 1535 ihre Aussteuer, wahrscheinlich auch das Kobrink'sche Haus bei Fickensolt. Auf Jasper folgte sein Sohn Rötger, verheirathet mit Margaretha von Keeden. Er wurde noch 1582 im März

¹⁾ Ein Gerd Kobrink leistete 1436 den Burgmannseid zu Quakenbrück. Der Name findet sich auch geschrieben Cobrink, Cobringk und Kobrink.